

**JOHANN WOLFGANG VON GOETHE**

**SATYROS**

**ODER**

**DER VERGÖTTERTE WALDTEUFEL**

**EIN DRAMA**

**PANDORA**

**ODER**

**PANDORA'S WIEDERKUNFT**

**EIN FESTSPIEL**

**SATYROS**  
**ODER**  
**DER VERGÖTTERTE WALDTEUFEL**

DRAMA

ERSTER AKT'

EINSIEDLER. Ihr denkt, ihr Herrn, ich bin allein,  
Weil ich nicht mag in Städten sein.  
Ihr irrt euch, liebe Herren mein!  
Ich hab mich nicht hierher begeben,  
Weil sie in Städten so ruchlos leben  
Und alle wandeln nach ihrem Trieb,  
Der Schmeichler, Heuchler und der Dieb:  
Das hätt mich immerfort ergetzt,  
Wollten sie nur nicht sein hochgeschätzt,  
Bestehlen und be- mich, wie die Raben,  
Und noch dazu Reverenzen haben!  
Ihrer langweiligen Narrheit satt,  
Bin herausgezogen in Gottes Stadt;  
Wo's freilich auch geht drüber und drunter  
Und geht demohngeacht nicht unter.  
Ich sah im Frühling ohne Zahl  
Blüten und Knospen durch Berg und Tal,  
Wie alles drängt und alles treibt,  
Kein Pläcklein ohne Keimlein bleibt.  
Da denkt nun gleich der steif Philister:  
Das ist für micli und meine Geschwister.  
Unser Herrgott ist so gnädig heuer;  
Hätt ich's doch schon in Fach und Scheuer!  
Unser Herrgott spricht: Aber mir nit so;  
Es sollen's ander auch werden froh.  
Da lockt uns denn der Sonnenschein  
Störch und Schwalb aus der Fremd herein,  
Den Schmetterling aus seinem Haus,  
Die Fliegen aus dén Ritzen 'raus,  
Und brütet das Raupenvölklein aus.  
Das quillt all von Erzeugungskraft,  
Wie sich's hat aus dem Schlaf gerafft;  
Vögel und Frösch und Tier' und Mücken  
Begehn sich zu allen Augenblicken,  
Hinten und vorn, auf Bauch und Rücken,  
Daß rnan auf jeder Blüt und Blatt  
Ein Eh- und Wochenbettlein hat.  
Und sing ich dann im Herzen mein  
Lob Gott mit allen Würmelein.  
Das Volk will dann zu essen haben,  
Verzehren bescherte Gottesgaben.  
So frißt 's Würmlein frisch Keimlein-Blatt,  
Das Würmlein macht das Lerchlein satt,  
Und weil ich auch bin zu essen hier,  
Mir das Lerchlein zu Gemüte führ.  
Ich bin denn auch ein häuslich Mann,  
Hab Haus und Stall und Garten dran.  
Mein Gärtlein, Früchtlein ich beschütz  
Vor Kält und Raupen und dürrer Hitz.  
Kommt aber herein der Kieselschlag

Und furaschiert mir an einem Tag,  
 So ärgert mich der Streich fürwahr;  
 Doch leb ich noch am End vom Jahr,  
 Wo mancher Werwolf ist schon tot  
 Aus Ängsten vor der Hungersnot.

*Man hört von feme heulen:*

U! U! Aul Au! Weh! Weh! Ai! Ail  
 EINSIEDLER. Welch ein erbärmlich Wehgeschrei!  
 Muß eine verwundte Besti' sein.  
 SATYROS. O weh, mein Rücken! o weh, mein Bein!  
 EINSIEDLER. Gut Freund, was ist Euch Leids geschehn?  
 SATYROS. Dumme Frag! Ihr könnt's ja sehn.  
 Ich bin gestürzt - entzwei mein Bein!  
 EINSIEDLER. Hockt auf! Hier in die Hütten 'rein.

*Einsiedler hockt ihn auf, trägt ihn in die Hütte und legt ihn aufs Bett.*

EINSIEDLER. Halt still, daß ich die Wund beseh!  
 SATYROS. Ihr seid ein Flegel! Ihr tut mir weh.  
 EINSIEDLER. Ihr seid ein Fratz! so halt denn still!  
 Wie Teufel ich Euch da schindeln will?

*Verbindet ihn.*

So bleibt nur wenigstens in Ruh!  
 SATYROS. Schafft mir Wein und Obst dazu.  
 EINSIEDLER. Milch und Brot, sonst nichts auf der Welt.  
 SATYROS. Eure Wirtschaft ist schlecht bestellt.  
 EINSIEDLER. Des vornehmen Gasts mich nicht versah.  
 Da kostet von dem Topfe da!  
 SATYROS. Pfui! was ist das ein ä Geschmack  
 Und magrer als ein Bettelsack.  
 Da droben im G'birg die wilden Ziegen  
 Wenn ich eine bei'n Hörnern tu kriegen,  
 Faß mit dem Maul ihre vollen Zitzen,  
 Tu mir mit Macht die Gurgel bespritzen,  
 Das ist, bei Gott! ein ander Wesen.  
 EINSIEDLER. Drum eilt Euch, wieder zu genesen.  
 SATYROS. Was blast Ihr da so in die Hand?  
 EINSIEDLER. Seid Ihr nicht mit der Kunst bekannt?  
 Ich hauch die Fingerspitzen warm.  
 SATYROS. Ihr seid doch auch verteufelt arm.  
 EINSIEDLER. Nein; Herr! ich bin gewaltig reich:  
 Meinem eignen Mangel helf ich gleich.  
 Wollt Ihr von Supp und Kraut nicht was?  
 SATYROS. Das warm Geschlapp, was soll mir das?  
 EINSIEDLER. So legt Euch denn einmal zur Ruh,  
 Bringt ein paar Stund mit Schlafen zu.  
 Will sehen, ob ich nicht etwan  
 Für Euren Gaum was finden kann.

*Ende des ersten Akts.*

## ZWEITER AKT

SATYROS *erwachend*. Das ist eine Hunde-Lagerstätt!  
 Ein's Missetäters Folterbett!  
 Aufliegen hab ich tan mein'n Rücken,  
 Und die Unzahl verfluchte Mücken!  
 Bin kommen in ein garstig Loch.  
 In meiner Höhl, da lebt man doch;  
 Hat Wein im wohlgeschnitzten Krug  
 Und fette Milch und Käs genug. -  
 Kann doch wohl wieder den Fuß betreten? -  
 Da ist dem Kerl sein Platz zu beten.  
 Es tut mir in den Augen weh,  
 Wenn ich dem Narren seinen Herrgott seh.

Wollt lieber eine Zwiebel anbeten,  
 Bis mir die Trän in die Augen träten,  
 Als öffnen meines Herzens Schrein  
 Einem Schnitzbildlein, Querhölzelein.  
 Mir geht in der Welt nichts über mich:  
 Denn Gott ist Gott, und ich bin ich.  
 Ich denk, ich schleiche so hinaus;  
 Der Teufel hol den Herrn vom Haus!  
 Könnt ich nicht etwa brauchen was?  
 Das Leinwand nu wär so ein Spaß.  
 Die Maidels laufen so vor mir;  
 Ich denk, ieh bind's so etwa für.  
 Seinen Herrgott will ich runter reißen  
 Und draußen in den Gießbach schmeißen.

*Ende des zweiten Akts.*

### DRITTER AKT

SATYROS. Ich bin doch müd; 's ist höllisch schwül.  
 Der Brunn, der ist so schattenkühl.  
 Hier hat mir einen Königsthron  
 Der Rasen ja bereitet schon;  
 Und die Lüftelein laden mich all  
 Wie lose Buhlen ohne Zahl.  
 Natur ist rings so liebebang;  
 Ich will dich letzen mit Flöt und Sang.

*Zwei Mädlein mit Wasserkrügen.*

ARSINOE. Hör, wie's daher so lieblich schallt!

Es kömmt vom Brunn oder aus'm Wald.

PSYCHE. Es ist kein Knab von unsrer Flur;

So singen Himmelsgötter nur.

Komm, laß uns lauschen!

ARSINOE Mir ist bang.

PSYCHE. Mein Herz, ach! lechzt nach dem Gesang.

SATYROS *singt*. Dein Leben, Herz, für wen erglüht's?

Dein Adlerauge, was ersieht's?

Dir huldigt ringsum die Natur,

's ist alles dein;

Und bist allein,

Bist elend nur!

ARSINOE. Der singt wahrhaftig gar zu schön!

PSYCHE. Mir will das Herz in meiner Brust vergehn.

SATYROS *singt*. Hast Melodie vom Himmel geführt

Und Fels und Wald und Fluß gerührt;

Und wonnlicher war dein Lied der Flur

Als Sonnenschein;

Und bist allein,

Bist elend nur!

PSYCHE. Welch göttlich hohes Angesicht!

ARSINOE. Siehst denn seine langen Ohren nicht?

PSYCHE. Wie glühend stark umher er schaut!

ARSINOE. Möcht drum nicht sein des Wunders Braut.

SATYROS. O Mädchen hold, der Erde Zier!

Ich bitt euch, fliehet nicht vor mir.

PSYCHE. Wie kommst du an den Brunnen hier?

SATYROS. Woher ich komm, kann ich nicht sagen,

Wohin ich geh, müßt ihr nicht fragen.

Gebenedeit sind mir die Stunden,

Da ich dich, liebes Paar! gefunden.

PSYCHE. O lieber Fremdling! sag uns recht,

Welch ist dein Nam und dein Geschlecht?

SATYROS. Meine Mutter hab ich nie gekannt,

Hat niemand mir mein'n Vater genannt.  
 Im fernen Land hoch Berg und Wald  
 Ist mein beliebter Aufenthalt.  
 Hab weit und breit meinen Weg genommen.  
 PSYCHE. Sollt er wohl gar vom Himmel kommen?  
 ARSINOE. Von was, o Fremdling, lebst du dann?  
 SATYROS. Vom Leben, wie ein andrer Mann.  
 Mein ist die ganze weite Welt,  
 Ich wohne, wo mir's wohlgefällt.  
 Ich herrsch übers Wild und Vögelheer,  
 Frücht auf der Erden und Fisch im Meer.  
 Auch ist auf'm ganzen Erdenstrich  
 Kein Mensch so weis und klug als ich. I  
 Ich kenn die Kräuter ohne Zahl,  
 Der Sterne Namen allzumal,  
 Und mein Gesang, der dringt ins Blut  
 Wie Weines Geist und Sonnen Glut.  
 PSYCHE. Ach Gott! ich weiß, wie's einem tut.  
 ARSINOE. Hör, das wär meines Vaters Mann.  
 PSYCHE. Ja freilich!  
 SATYROS.                    Wer ist dein Vater dann?  
 ARSINOE. Er der Priester und Ältest im Land,  
 Hat viele Bücher und viel Verstand,  
 Versteht sich auch auf Kräuter und Sternen;  
 Ihr müßt ihn wahrhaftig kennen lernen.  
 PSYCHE. So lauf und bring ihn schwind herbei!

*Arsinoe ab.*

SATYROS. So sind wir denn allein und frei.  
 O Engelskind! Dein himmlisch Bild  
 Hat meine Seel mit Wonn erfüllt.  
 PSYCHE. O Gott! seitdem ich dich gesehn,  
 Kann kaum auf meinen Füßen stehn.  
 SATYROS. Von dir glänzt Tugend-Wahrheits-Licht  
 Wie aus eines Engels Angesicht.  
 PSYCHE. Ich bin ein armes Mägdelein,  
 Dem du, Herr! wollest gnädig sein.

*Er umfaßt sie.*

SATYROS. Hab alles Glück der Welt im Arm  
 So Liebe-Himmels-Wonne-warm!  
 PSYCHE. Dies Herz mir schon viel Weh bereit',  
 Nun aber stirbt's in Seligkeit.  
 SATYROS. Du hast nie gewußt, wo mit hin?  
 PSYCHE. Nie, – als seitdem ich bei dir bin.  
 SATYROS. Es war so ahnungsvoll und schwer,  
 Dann wieder ängstlich arm und leer;  
 Es trieb dich oft in Wald hinaus,  
 Dort Bangigkeit zu atmen aus;  
 Und wollustvolle Tränen flossen,  
 Und heilge Schmerzen sich ergossen,  
 Und um dich Himmel und Erd verging?  
 PSYCHE. O Herr! Du weißest alle Ding.  
 Und aller Seligkeit Wahntraumbild  
 Fühl ich erbebend voll erfüllt.

*Er küßt sie mächtig.*

PSYCHE. Laßt ab! – mich schaudert's – Wonn und Weh –  
 O Gott im Himmel! ich vergeh –

*Hermes und Arsinoe kommen.*

HERMES. Willkommen, Fremdling, in unserm Land!  
 SATYROS. Ihr tragt ein verflucht weites Gewand.  
 HERMES. Das ist nun so die Landesart.  
 SATYROS. Und einen lächerlich krausen Bart.  
 ARSINOE *leise zu Psyche.* Dem Fratzen da ist gar nichts recht.

PSYCHE. O Kind! er ist von einem Göttergeschlecht.

HERMES. Ihr scheint mir auch so wunderbar.

SATYROS. Siehst an mein ungekämmtes Haar,

Meine nackte Schultern, Brust und Lenden,

Meine lange Nägel an den Händen;

Da ekelt dir's vielleicht dafür?

HERMES. Mir nicht!

PSYCHE. Mir auch nicht.

ARSINOE *für sich.* Aber mir!

SATYROS. Ich wollt sonst schnell von hinnen eilen

Und in dem Wald mit den Wölfen heulen,

Wenn ihr euer unselig Geschick

Wolltet wähen für Gut und Glück,

Eure Kleider, die euch beschimpfen,

Mir als Vorzug entgegenrumpfen.

HERMES. Herr! es ist eine Notwendigkeit.

PSYCHE. O, wie beschwert mich schon mein Kleid!

SATYROS. Was Not! Gewohnheitsposse nur,

Fernt euch von Wahrheit und Natur,.

Drin doch alleine Seligkeit

Besteht, und Lebens-Liebens-Freud;

Seid all zur Sklaverei verdammt,

Nichts Ganzes habt ihr allzusamt!

*Es drängt sich allerlei Volk zusammen.*

EINER AUS DEM VOLK. Wer mag der mächtig Redner sein?

EIN ANDRER. Einem dringt das Wort durch Mark und Bein.

SATYROS. Habt eures Ursprungs vergessen,

Euch zu Sklaven versessen,

Euch in Häuser gemauert,

Euch in Sitten vertrauert,

Kennt die goldnen Zeiten

Nur aus Märchen, von weiten.

DAS VOLK. Weh uns! Weh I

SATYROS. Da eure Väter neugeboren

Vom Boden aufsprangen,

Im Wonnetaumel verloren

Willkommlied sungen,

An mitgeborner Gattin Brust,

Der rings aufkeimenden Natur,

Ohne Neid gen Himmel blickten,

Sich zu Göttern entzückten.

Und ihr – wo ist sie hin, die Lust

An sich selbst? Siechlinge, verbannet nur!

DAS VOLK. Weh! Weh!

SATYROS. Selig, wer fühlen kann,

Was sei: Gott sein! Mann!

Seinem Busen vertraut,

Entäußert bis auf die Haut

Sich alles fremden Schmucks,

Und nun ledig des Drucks

Gehäufte Kleinigkeiten, frei

Wie Wolken, fühlt, was Leben sei!

Stehn auf seinen Füßen,

Der Erde genießen,

Nicht kränklich erwählen,

Mit Bereiten sich quälen;

Der Baum wird zum Zelté,

Zum Teppich das Gras,

Und rohe Kastanien

Ein herrlicher Fraß!

DAS VOLK. Rohe Kastanien! O hätten wir's schon!

SATYROS. Was hält euch zurücke

Vom himmlischen Glücke?  
 Was hält euch davon?  
 DAS VOLK. Rohe Kastanien! Jupiters Sohn!  
 SATYROS. Folgt mir, ihr Werten!  
 Herren der Erden!  
 Alle gesellt!  
 DAS VOLK. Rohe Kastanien! Unser die Welt!  
*Ende des dritten Akts.*

#### VIERTER AKT

##### IM WALD

*Satyros, Hermes, Psyche, Arsinoe, das Volk sitzen in einem Kreise alle gekauert wie die Eichhörnchen, haben Kastanien in den Händen und nagen daran.*

HERMES für sich. Sackerment! ich habe schon  
 Von der neuen Religion  
 Eine verfluchte Indigestion!  
 SATYROS. Und bereitet zu dem tiefen Gang  
 Aller Erkenntnis, horchet meinem Gesang!  
 Vernehmt, wie im Unding  
 Alles durcheinander ging;  
 Im verschloßnen Haß die Elemente tosend,  
 Und Kraft an Kräften widrig von sich stoßend,  
 Ohne Feindsband, ohne Freundsband,  
 Ohne Zerstören, ohne Vermehren.  
 DAS VOLK. Lehr uns, wir hören!  
 SATYROS. Wie im Unding das Urding erquoll,  
 Lichtsmacht durch die Nacht scholl,  
 Durchdrang die Tiefen der Wesen all,  
 Daß aufkeimte Begehrungsschwall  
 Und die Elemente sich erschlossen,  
 Mit Hunger ineinander ergossen,  
 Alldurchdringend, alldurchdrungen.  
 HERMES. Des Mannes Geist ist von Göttern entsprungen.  
 SATYROS. Wie sich Haß und Lieb gebar  
 Und das All nun ein Ganzes war,  
 Und das Ganze klang  
 In lebend wirkendem Ebengesang,  
 Sich täte Kraft in Kraft verzehren,  
 Sich täte Kraft in Kraft vermehren,  
 Und auf und ab sich rollend ging  
 Das all und ein und ewig Ding,  
 Immer verändert, immer beständig!  
 DAS VOLK. Er ist ein Gott!  
 HERMES. Wie wird die Seele lebendig  
 Vom Feuer seiner Redel  
 DAS VOLK., Gott! Gott!  
 PSYCHE. Heiliger Prophete!  
 Gottheit! an deinen Worten, an deinen Blicken  
 Ich sterbe vor Entzücken!  
 DAS VOLK. Sinkt nieder!  
 Betet an!  
 EINER. Sei uns gnädig!  
 EIN ANDRER. Wundertätig  
 Und herrlich!  
 DAS VOLK. Nimm dies Opfer an?  
 EINER. Die Finsternis ist vergangen.  
 DAS VOLK. Nimm dies Opfer an!  
 EINER. Der Tag bricht herein.  
 DAS VOLK. Wir sind dein!  
 Gott, dein! ganz dein?

*Der Einsiedler kommt durch den Wald gerade auf den Satyros zu.*

EINSIEDLER. Ah, sauberer Gast! find ich dich hier,  
 Du ungezogen schändlich Tier!  
 SATYROS. Mit wem sprichst du?  
 EINSIEDLER. Mit dir!  
 Wer hat bestohlen mich undankbar?  
 Meines Gottes Bild geraubet gar?  
 Du hinkender Teufel!  
 DAS VOLK. Höllenspott!  
 Er lästert unsern herrlichen Gott!  
 EINSIEDLER. Du wirst von keiner Schande rot.  
 DAS VOLK. Der Lästrer hat verdient den Tod.  
 Steinigt ihn!  
 SATYROS. Haltet ein!  
 Ich will nicht dabei zugegen sein.  
 DAS VOLK. Sein unrein Blut, du himmlisch Licht,  
 Fließ fern von deinem Angesicht!  
 SATYROS. Ich gehe!  
 DAS VOLK. Doch verlaß uns nicht!  
*Satyros ab.*  
 EINSIEDLER. Seid Ihr toll?  
 HERMES. Unseliger, kein Wort!  
 Bringt ihn an einen sichern Ort!  
 Geht, verschließt ihn in meine Wohnung,  
*Sie führen den Einsiedler ab.*  
 DAS VOLK. Sterben soll er!  
 HERMES. Er verdient keine Schonung.  
 Und zu versöhnen den himmlischen Geist,  
 Der uns sich so gnädig und liebeich erweist,  
 Wollen wir ihm unsern Tempel weihn  
 Und mit dem blutigen Opfer erfreun.  
 DAS VOLK. Wohl! Wohl!  
 HERMES. Zur Gottheit Füßen  
 Den Frevel zu büßen.  
 DAS VOLK. Das Verbrechen  
 Zu rächen,  
 Zu tilgen den Spott.  
 ALLE. Zernichtet die Lästrer,  
 Verherrlichtet Gott!  
*Ende des vierten Akts.*

## FÜNFTER AKT

### WOHNUNG DES HERMÈS

*Eudora, Hermes' Frau. Der Einsiedler.*

EUDORA. Nimm, guter Mann, dies Brot und Milch von mir,  
 Es ist das Letzte.  
 EINSIEDLER. Weib! ich danke dir.  
 Und weine nicht, laß mich in Ruhe scheiden;  
 Dies Herz ist wohlgeöhnt zu leiden,  
 Allein zu leiden männiglich.  
 Dein Mitleid überwältigt mich.  
 EUDORA. Ich bin betrübt, wie Blutdurst meinen Mann,  
 Das ganze Volk der Schwindel fassen kann!  
 EINSIEDLER. Sie glauben. – Laß sie! Du wirst nichts gewinnen.  
 Das Schicksal spielt  
 Mit unserm armen Kopf und Sinnen.  
 EUDORA. Dich um des Tiers willen töten!  
 EINSIEDLER. Tiers! Wer sein Herz bedürftig fühlt,  
 Find't überall einen Propheten.  
 Ich bin der erste Märtyrer nicht,  
 Aber gewiß der harmlosen einer;  
 Um keiner Meinungen, keiner



Willkürlichen Grillen,  
 Um eines armen Lappens willen,  
 Eines Lappens, bei Gott! den ich brauchte.  
 Mein Andachtsbild, den Schutzgott meiner Ruh,  
 Raubt mir das Ungeheuer dazu.  
 EUDORA. O Freund! ich kenn sein Götterblut wie du.  
 Mein Mann ward Knecht in seiner eignen Wohnung,  
 Und Ihro borstge Majestät sah zur Belohnung  
 Mich Hausfrau für einen arkadischen Schwan,  
 Mein Ehbett für einen Rasen an,  
 Sich drauf zu tummeln.

EINSIEDLER. Ich erkenn ihn dran.  
 EUDORA. Ich schickt ihn mit Verachtung weg. Er hing

Sich fester an Psyche, das arme Ding,  
 Um mir zu trotzen! Und seit der Zeit  
 Sterb ich oder seh dich befreit.

EINSIEDLER. Sie bereiten das Opfer heut.

EUDORA. Die Gefahr lehrt uns bereit sein.

Ich gebe nichts verloren;  
 Mit einem Blick lenk ich ein  
 Bei dem kühnen eingebild'ten Toren.

EINSIEDLER. Und dann?

Eunoxa. Wann sie dich zum Opfer führen,  
 Lock ich ihn an, sich zu verlieren  
 In die innern heiligen Hallen,  
 Aus Großmut-Sanftmut-Schein.  
 Da dring ich auf das Volk ein,  
 Uns zu überfallen.

EINSIEDLER. Ich fürchte –

EUDORA. Fürchte nicht!

Einer, der um sein Leben spricht,  
 Hat Gewalt. Ich wage, und du sollst reden. *Ab.*

EINSIEDLER. Geht's nicht, so mögen sie mich töten.

#### DER TEMPEL

*Satyros sitzt ernst wild auf dem Altar. Das Volk vor ihm auf*

*den Knieen. Psyche an ihrer Spitze.*

DAS VOLK. CHORUS. Geist des Himmels, Sohn der Götter,  
 Zürne nicht!

Frevlern deiner Stirne Wetter,  
 Uns ein gnädig Angesicht  
 Hat der Lästler das verbrochen,  
 Sieh herab, du wirst gerochen!  
 Schrecklich nahet sein Gericht.

*Hermes. Ihm folgt ein Trupp, den Einsiedler gebunden führend.*

DAS VOLK. Höll und Tod dem Übertreter!

Geist des Himmels, Sohn der Götter,  
 Zürne deinen Kindern nicht!

SATYROS *herabsteigend.* Ich hab ihm seine Missetat verziehn!

Der Gerechtigkeit überlaß ich ihn.  
 Mögt den Toren schlachten, befrein,  
 Ich will nicht dawider sein.

DAS VOLK. O Edelmut!

Es fließe sein Blut!

SATYROS. Ich geh ins Heiligtum hinein;  
 Und keiner soll sich unterstehn,  
 Bei Lebensstraf mir nachzugehn!

EINSIEDLER *für sich.*

Weh mir! Ihr Götter, wollet bei mir stehn!

*Satyros ab.*

EINSIEDLER. Mein Leben ist in euren Händen,

Ich bin nicht unbereitet, es zu enden.  
 Ich habe schon seit manchen langen Tagen  
 Nicht genossen, nur das Leben so ausgetragen.  
 Es mag! Mich hält der tränenvolle Blick  
 Des Freundes, eines Lieben Weibes Not  
 Und unversorgter Kinder Elend nicht zurück.  
 Mein Haus versinkt nach meinem Tod,  
 Das dem Bedürfnis meines Lebens  
 Allein gebaut war. Doch das schmerzt mich nur,  
 Daß ich die tiefe Kenntnis der Natur  
 Mit Müh geforscht und, leider! nun vergebens;  
 Daß hohe Menschenwissenschaft,  
 Manche geheimnisvolle Kraft,  
 Mit diesem Geist der Erd entschwinden soll.  
 EINER DES VOLKS. Ich kenn ihn; er ist der Künste voll.  
 EIN ANDRER. Was Künste! Unser Gott weiß das all.  
 EIN DRITTER. Ob er sie sagt, das ist ein anderer Fall.  
 EINSIEDLER.  
 Ihr seid über hundert. Wenn's zwei-, dreihundert wären,  
 Ich wollte jedem sein eigen Kunststück lehren,  
 Einem jeden eins,  
 Denn was alle wissen, ist keins.  
 DAS VOLK. Er will uns beschwätzen. Fort! Fort!  
 EINSIEDLER. Noch ein Wort!  
 So erlaube, daß ich dir  
 Ein Geheimnis eröffne, das für und für  
 Dich glücklich machen soll.  
 HERMES. Und wie soll's heißen?  
 EINSIEDLER *leise*. Nichts weniger als den Stein der Weisen.  
 Komm von der Menge  
 Nur einen Schritt in diese Gänge.  
     *Sie wollen gehn.*  
 DAS VOLK. Verwegner, keinen Schritt!  
 PSYCHE. Ins Heiligtum! Und, Hermes, du gehst mit?  
 Vergissegst des Gottes Gebot?  
 VOLK. Auf! Auf! Des Frevlers Blut und Tod!  
     *Sie reißen den Einsiedler zum Altare. Einer dringt dem Hermes das Messer auf.*  
 EUDORA. *inwendig*. Hülfe! Hülfe!  
 DAS VOLK. Welche Stimme?  
 HERMES. Das ist mein Weibl  
 EINSIEDLER. Gebietet eurem Grimme  
 Einen Augenblick!  
 EUDORA. *inwendig*. Hülfe, Hermes! Hülfe!  
 HERMES. Mein Weib! Götter, mein Weib!  
     *Er stößt die Türen des Heiligtums auf. Man sieht Eudora sich gegen  
 des Satyros Umarmungen verteidigend.*  
 HERMES. Es ist nicht möglich!  
     *Satyros läßt Eudoren los.*  
 EUDORA. Da seht ihr euren Gott!  
 VOLK. Ein Tier! Ein T'ier!  
 SATYROS. Von euch Schurken keinen Spott!  
 Ich tät euch Eseln eine Ehr an,  
 Wie mein Vater Jupiter vor mir getan;  
 Wollt eure dummen Köpf belehren  
 Und euren Weibern die Mücken wehren,  
 Die ihr nicht gedenkt ihnen zu vertreiben;  
 So mögt ihr denn im Dreck bekleiben.  
 Ich zieh meine Hand von euch ab,  
 Lasse zu edlern Sterblichen mich herab.  
 HE• Es. Geh! wir begehren deiner nit.  
     *Satyros ab.*  
 EINSIEDLER. Es geht doch wohl eine Jungfrau mit.

**PANDORA**

**ODER**

**PANDORA'S WIEDERKUNFT**

**EIN FESTSPIEL**

## PERSONEN

Japetiden:

PROMETHEUS  
EPIMETHEUS

PHILEROS  
Prometheus' Sohn

Epimetheus' Töchter:

ELPORE  
EPIMELEIA

EOS

PANDORA  
Epimetheus' Gattin

DÄMONEN  
HELIOS  
SCHMIEDE  
HIRTEN  
FELDBAUENDE  
KRIEGER  
GEWERBSLEUTE  
WINZER  
FISCHER

---

*Der Schauplatz wird im großen Stil nach Poussinischer Weise gedacht.*

*Seite des Prometheus:*

*Zu der Linken des Zuschauers Fels und Gebirg, aus dessen mächtigen Bänken und Massen natürliche und künstliche Höhlen neben- und übereinander gebildet sind, mit mannigfaltigen Pfaden und Steigen, welche sie verbinden. Einige dieser Höhlen sind wieder mit Felsstücken zugesetzt, andere mit Toren und Gattern verschlossen, alles roh und derb. Hier und da sieht man etwas regelmäßig Gemauertes, vorzüglich Unterstützung und künstliche Verbindung der Massen bezweckend, auch schon bequemere Wohnungen andeutend, doch ohne alle Symmetrie. Rankengewächse hangen herab; einzelne Büsche zeigen sich auf den Absätzen; höher hinauf verdichtet sich das Gesträuch, bis sich das Ganze in einen waldigen Gipfel endigt.*

*Seite des Epimetheus:*

*Im Hintergrunde mannigfaltige Flächen, Hügel, Büsche und Haine; ein Fluß, der mit Fällen und Krümmungen nach einer Seebucht fließt, die zunächst von steilen Felsen begrenzt wird. Der Meereshorizont, über den sich Inseln erheben, schließt das Ganze.*

# ANHANG

(Schema der Fortsetzung)

## Pandorens Wiederkunft zweiter Teil

CB (Carlsbad) d. 18. Mai 1808.

---

Phileros in Begleitung von Fischern und Winzern. Dionysisch. Völliges Vergessen

---

Kypsele

Wird von weiten gesehen.

Anlangend. Deckt den eben hervortretenden Wagen des Helios.

Willkommen dem Phileros;

Mißkommen dem Prometheus

Im allgemeinen beschrieben.

---

Krieger von der Expedition.

Hirten als Gefangne. – v|–v|– ithyphallisch.

Prometheus gibt diese frei.

Prometheus will die Kypsele vergraben und verstürzt wissen.

Krieger wollen sie zerschlagen, den Inhalt rauben.

Prometheus insistiert auf unbedingtes Beseitigen.

---

Turba.

Retardierend,

Bewundernd,

gaffend,

beratend.

NB. Göttergabe:

Der einzelne kann sie ablehnen, nicht die Menge.

---

Schmiede.

Wollen das Gefäß schützen und es allenfalls stückweis

auseinandernehmen, um daran zu lernen.

---

Epimeleia.

Weissagung.

Auslegung der Kypsele.

Vergangenes in ein Bild verwandeln.

Poetische Reue, Gerechtigkeit.

---

Epimetheus.

---

Das Zertrümmern, Zerstückern, Verderben da capo.

Pandora erscheint.

Paralysiert die Gewaltsamen;  
 Hat Winzer, Fischer, Feldleute, Hirten auf ihrer Seite.  
 Glück und Bequemlichkeit, die sie bringt.  
 Symbolische Fülle.  
 Jeder eignet sich zu.

---

Schönheit.

Frömmigkeit, Ruhe, Sabat. Moria.

---

Phileros, Epimeleia, Epimetheus  
 für sie.

---

Prometheus entgegen.

---

Winzer offerieren Umpflanzung;  
 Schmied(e) Bepaalung;  
 Handelsleute Jahrmarkt (Eris Golden VI).  
 Krieger Geleite.

---

Pandora.

An die Götter.  
 An die Erdensöhne.  
 Würdiger Inhalt der Kypsele.

Kypsele schlägt sich auf.

Tempel.  
 Sitzende Dämonen.  
 Wissenschaft, Kusnt.  
 Vorhang.

---

Phileros, Epimeleia,  
 Priesterschaft.

Wechselrede der Gegenwärtigen.  
 Wechselgesang.  
 Anfangs an Pandora.

Heilios.  
 Verjüngung des Epimetheus.  
 Pandora mit ihm emporgehoben.  
 Einsegnung der Priester.  
 Chöre.

---

Elpore thraseia  
 Hinter dem Vorhange hervor  
 ad Spectatores.

## ZU DEN ‚PERSONEN| UND IHREN ATTRIBUTEN

PANDORA	Dem Namen liegt eine Zusammenfügung für ‚all, ganz‘ und ‚Gabe, Geschenk‘ zugrunde. Wenn Goethe die Pandora ‚allschönst und allbegabtest‘ nennt, geht er von der Wortbedeutung aus.
AMPHITRITE (,die Ringsumrauschende‘)	Göttin des Meeres, Gemahlin Neptuns.
KYPSELE	Behälter (für Wein, Feldfrüchte). Bienenstock. Bekannt als ‚Büchse der Pandora‘
PROMETHEUS	Der Vor–Denkende, der Voraus–Bedachte.
EPIMETHEUS	Der Nach–Denkende, Nach–Bedachte, Nach–Sinnende.
PHILEROS	‚Ein durch seine Liebe dem Eros (der sinnlichen Liebe) Ergebener‘:
ANADYOMEN	‚Anadyome‘ war eine Bezeichnung für Aphrodite, die aus dem Meer aufgestiegen ist. Hier bezogen auf den Schluß– Bezeichnung für Phileros (deshalb männliche Form). Er steigt aus dem Meer, geht durch eine Wassertaufe.
EPIMELEIA (,Sorge, Sorgfalt, Fürsorge‘)	Sie umschreibt ihren Namen, wenn sie zu Epimetheus sagt:  (558). . . hat Epimeleia Sorg' um dich getragen manche Tage , Sorge trägt sie leider um sich selbst nun.
ELPORE	Elpis: ‚Hoffnung, Vertrauen, Erwartung‘
ELPORE THRASEIA	In den Schemen der Fortsetzung wird diese Bezeichnung für die (verwandelte?) Elpore gebraucht. Sie sollte den Abschlußmonolog – nach geschlossenem Vorhang – halten. Sie ist eine ‚kühne, mutige, zuverlässige‘ Elpore. In <i>Des Epimenides Erwachen</i> läßt Goethe die ‚Hoffnung‘ sprechen und dort spricht sie als ‚Elpore thraseia‘:  (616) Ja, wer sich mit mir verschworen, ist sich alles Glücks bewußt; Denn wie ich bin, so bin ich auch beständig, Nie der Verzweiflung geb ich mich dahin
EOS	Morgenröte, Frühlicht, Göttin der Morgenröte.
HELIOS	Sonne, Sonnenlicht, Sonnengott. Bei Julian wird Helios zum obersten der Götter, er nimmt die Stelle des Christus ein, ohne mit ihm identifiziert zu werden.

## ZU DEN METREN<sup>1</sup>

Friedrich Wilhelm Riemer war es, der Goethe in die antike Metrik einführte und immer wieder durch Gespräche auch Materialien für die künstlerische Bearbeitung antiker Inhalte und Versformen lieferte. Der Gräzist Riemer hatte auch ein griechisch–deutsches Wörterbuch herausgegeben, das Goethe benutzt hat.

Vor seiner Abreise nach Karlsbad, wo er den vorhandenen Text der Pandora abschließen wollte, schreibt Goethe an Riemer und bittet, daß dieser sich ebenfalls für seinen Aufenthalt in Karlsbad ‚rüsten‘ möge. Goethe wollte dort offenbar viele die Pandora betreffende Einzelheiten mit ihm besprechen.

„Indem ich vermelde, daß es mir gelungen ist, das Pandorische Wesen und Unwesen einigermaßen fortzuschieben; so ersuche ich Sie, mir das ; Schema zu sechsfüßigen Trochäen wie sie die Alten gebraucht durch Boten zu senden. Ich habe das Unglück, dergleichen immer zu vergessen. Auch wünschte ich, daß Sie sich für Karlsbad mit altem und neuem Prosodischen rüsten, teils zu theoretischen, teils zu praktischen Zwecken. Leben Sie recht wohl. Alles grüßt.“<sup>2</sup>

Vielerlei kann diesem rätselvollen Brief entnommen werden. Goethe griff also wirklich auf die Metren, wie sie die Alten gebildet, zurück. Wenn unter Trochäus für ihn einfach ‚Lang–Kurz‘ zu verstehen gewesen wäre, dann hätte er ihn – auch den höchsten Grad der Vergeßlichkeit voraussetzend – wohl kaum vergessen. Es handelte sich also um den komplizierten Gebrauch, wie er hier auch in den ‚dipodischen Maßen‘ dargestellt ist. Dann: suchte Goethe wirklich ‚sechsfüßige Trochäen? Im jambischen Trimeter hatte er, bevor er diesen Brief schrieb, so viele Stellen der Pandora gedichtet, daß kaum angenommen werden kann, daß derjenige, der einige Wochen vorher die vollendeten jambischen Trimeter in all ihren griechischen Varianten gedichtet hatte, nun auf einmal das Versschema nicht mehr weiß<sup>3</sup>. Die Briefstelle wird also wörtlich genommen werden müssen.

Denkbar wäre aber auch und der Interpretation im dritten Kapitel entsprechend, daß Goethe für den zweiten Teil der Pandora einen ‚trochäischen Grundton‘ gesucht hätte, so wie er für den ersten Teil das jambische Grundelement im jambischen Trimeter schon gestaltet hatte. Die beiden Verse würden einander so entgegenstehen:

Jambischer | Trimeter :

| x–v–| x–v–| x–v– |

Trochäischer Trimeter:

|–v–x | –v–x | –v–x |

Damit hätte Goethe dann einen Vers gesucht, der als Grundton in den zweiten Teil der Dichtung ein Element bringen würde, das das Geschehen bewußt zu gedanklich–verstehendem Erleben führt. Der trochäische Trimeter wäre ganz im Sinne dieser Darstellung wieder ein Vers in Maß, Zahl und Gewicht, aber er würde doch zur Prosa neigen. Vielleicht kann im Zusammenhang mit dem Gehalt der Pandora eine solche Entwicklung der Dichtung verstanden werden, wenn Rudolf Steiners Worte über das Wesen der Prosa bedacht werden: „Das ist heute längst abgekommen, daß man sich dessen bewußt ist, daß zum Beispiel Prosa schreiben etwas viel Höheres ist als Verse schreiben; nur ist die Prosa, die heute geschrieben wird, selbstverständlich eine viel niedrigere Prosa. – Geisteswissenschaft wird durch den Gedanken die übersinnlichen Welten erobern können, wird vermögend werden, den Gedanken so in das Lautbild umzugießen, daß auch unsere Sprache wieder ein Mitteilungsmittel dessen werden kann, was die Seele im Übersinnlichen erschaut.“<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> nach Bernd Lampe ‚Pandora‘ und das Haus des Worters“, 1985, S. 158ff

<sup>2</sup> H. G. Briefe Band 3.

<sup>3</sup> Dieses behauptet allerdings der Kommentator der Hamburger Goethe-Ausgabe ab der achten Auflage.

<sup>4</sup> G.A. 58; Vortrag vom 20. 1. 1910



## Nacht

		I.
	EPIMETHEUS <i>sich allmählich aufrichtend</i>	1.
1	Kindheit und Jugend, allzu glücklich preis ich sie! Daß nach durchstürmter durchgenoßner Tageslust Behender Schlummer allgewaltig sie ergreift Und, jede Spur vertilgend kräftiger Gegenwart,	1.1.
5	Vergangnes, Träume bildend, mischt Zukünftigem. Ein solch Behagen, ferne bleibts dem Alten, mir. Nicht sondert mir entschieden Tag und Nacht sich ab, Und meines Namens altes Unheil trag ich fort: Denn Epimetheus nannten mich die Zeugenden,	1.2.
10	Vergangnem nachzusinnen, Raschgeschehenes Zurückzuführen, mühsamen Gedankenspiels, Zum trüben Reich gestaltenmischer Möglichkeit. So bitter Mühe war dem Jüngling auferlegt, Daß, ungeduldig in das Leben hingewandt,	1.3.
15	Ich unbedachtsam Gegenwärtiges ergriff Und neuer Sorge neubelastende Qual erwarb. So flohst du, kräftige Zeit der Jugend, mir dahin, Abwechselnd immer, immer wechselnd mir zum Trost, Von Fülle zum Entbehren, von Entzücken zu Verdruß.	
20	Verzweiflung floh vor wonniglichem Gaukelwahn, Ein tiefer Schlaf erquickte mich von Glück und Not; Nun aber, nächtig immer schleichend wach umher, Bedaur ich meiner Schlafenden zu kurzes Glück,	1.4.
25	Des Hahnes Krähen fürchtend, wie des Morgensterns Voreilig Blinken. Besser blieb es immer Nacht! Gewaltsam schüttle Helios die Lockenglut; Doch Menschenpfade, zu erhellen sind sie nicht.	1.5.
	Was aber hör ich? Knarrend öffnen sich so früh Des Bruders Tore. Wacht er schon der Tätige?	1.6.
30	Voll Ungeduld, zu wirken, zündet er schon die Glut Auf hohlem Herdraum verkaufregend wieder an? Und ruft zu mächtger Arbeitslust die rußige, Mit Guß und Schlag Erz auszubilden kräftige Schar? Nicht so! Ein eilend leiser Tritt bewegt sich her, Mit frohem Tonmaß herzerhebenden Gesangs.	
35		
	PHILEROS <i>von der Seite des Prometheus her:</i>	2.
	Zu freieren Lüften hinaus, nur hinaus! Wie drängen mich Mauern! Wie ängstet das Haus! Wie sollen mir Felle des Lagers genügen? Geläng es, ein Feuer in Träume zu wiegen?	2.1.
40	Nicht Ruhe, nicht Rast Den Liebenden faßt. Was hilft es, und neiget das Haupt auch sich nieder, Und sinken ohnmächtig ermüdete Glieder; Das Herz, es ist munter, es regt sich, es wacht,	
45	Es lebt den lebendigsten Tag in der Nacht!	
	Alle blinken die Sterne mit zitterndem Schein, Alle laden zu Freuden der Liebe mich ein, Zu suchen, zu wandeln den duftigen Gang, Wo gestern die Liebste mir wandelt´ und sang, Wo sie stand, wo sie saß, wo mit blühenden Bogen Beblümete Himmel sich über uns zogen,	2.2.
50		

- Und um uns und an uns so drängend und voll  
Die Erde von nickenden Blumen erquoll.  
O dort nur, o dort!  
55 Ist zum Ruh'n der Ort!
- EPIMETHEUS 3.
- Wie tönet mir ein mächt'ger Hymnus durch die Nacht! 3.1.
- PHILEROS
- Wen treff ich schon, wen treff ich noch den Wachenden?
- EPIMETHEUS
- Phileros, bist du es? Deine Stimme scheint es mir.
- PHILEROS
- Ich bin es, Oheim! Aber halte mich nicht auf.
- EPIMETHEUS
- 60 Wo eilst du hin, du morgendlicher Jüngling du? 3.2.
- PHILEROS
- Wohin mich nicht dem Alten zu begleiten ziemt.
- EPIMETHEUS
- Des Jünglings Pfade, zu erraten sind sie leicht.
- PHILEROS
- So laß mich los und frage mir nicht weiter nach.
- EPIMETHEUS
- Vertraue mir! Der Liebende bedarf des Rats. 3.3.
- PHILEROS
- 65 Zum Rate bleibt nicht, zum Vertrauen bleibt nicht Raum.
- EPIMETHEUS
- So nenne mir den Namen deines holden Glücks.
- PHILEROS
- Verborgen ist ihr Name wie der Eltern mir.
- EPIMETHEUS
- Auch Unbekannte zu beschädigen, bringet Weh. 3.4.
- PHILEROS
- Des Ganges heitre Schritte, Guter, trübe nicht.
- EPIMETHEUS

- 70 Daß du ins Unglück rennest, fürcht ich nur zu sehr.
- PHILEROS
- Phileros, nur dahin zum bedufteten Garten! 3.5.  
 Da magst du die Fülle der Lieb´ dir erwarten,  
 Wenn Eos, die Blöde, mit glühendem Schein  
 Die Teppiche rötet am heiligen Schrein
- 75 Und hinter dem Teppich das Liebchen hervor,  
 Mit röteren Wangen, nach Helios´ Tor,  
 Nach Gärten und Feldern mit Sehnsucht hinaus  
 Die Blicke versendet und spähet mich aus.
- 80 So wie ich zu dir, 3.6.  
 So strebst du zu mir!
- Ab nach der rechten Seite des Zuschauers.*
- EPIMETHEUS 4.
- Fahr hin, Beglückter, Hochgesegneter, dahin! 4.1.  
 Und wärst du nur den kurzen Weg zu ihr beglückt,  
 Doch zu beneiden! Schlägt dir nicht des Menschenheils  
 Erwünschte Stunde? Zöge sie auch schnell vorbei.
- 85 So war auch mir! So freudig hüpfte mir das Herz, 4.2.  
 Als mir Pandora nieder vom Olympos kam.  
 Allschönst und allbegabtest regte sie sich hehr  
 Dem Staunenden entgegen, forschend holden Blicks,  
 Ob ich, dem strengen Bruder gleich, wegweise sie.
- 90 Doch nur zu mächtig war mir schon das Herz erregt,  
 Die holde Braut empfang ich mit berauschem Sinn.  
 Sodann geheimnisreicher Mitgift naht ich mich, 4.3.  
 Des irdenen Gefäßes hoher Wohlgestalt.  
 Verschlussen stands. Die Schöne freundlich trat hinzu,  
 95 Zerbrach das Göttersiegel, hub den Deckel ab.  
 Da schwoll gedrängt ein leichter Dampf aus ihm hervor,  
 Als wollt ein Weihrauch danken den Uraniern,  
 Und fröhlich fuhr ein Sternblitz aus dem Dampf heraus,  
 Sogleich ein anderer; andre folgten heftig nach.
- 100 Da blickt ich auf, und auf der Wolke schwebten schon  
 Im Gaukeln lieblich Götterbilder, buntgedrängt;  
 Pandora zeigt´ und nannte mir die Schwebenden: 4.4.  
 Dort siehst du, sprach sie, glänzet Liebesglück empor!  
 Wie? Rief ich, droben schwebt es? Hab ichs doch in dir!
- 105 Daneben zieht, so sprach sie fort, Schmucklustiges  
 Des Vollgewandes wellenhafte Schleppe nach.  
 Doch höher steigt, bedächtig ernsten Herrscherblicks,  
 Ein immer vorwärts dringendes Gewaltgebild.  
 Dagegen, gunsterregend, strebt, mit Freundlichkeit
- 110 Sich selbst gefallend, süß zudringlich, regen Blicks,  
 Ein artig Bild, dein Auge suchend, emsig her.  
 Noch andre schmelzen kreisend ineinander hin,  
 Dem Rauch gehorchend, wie er hin und wieder wogt,  
 Doch alle pflichtig, deiner Tage Lust zu sein.
- 115 Da rief ich aus: Vergebens glänzt ein Sternenheer, 4.5.  
 Vergebens rauchgebildet wünschenswerter Trug!  
 Du trügst mich nicht, Pandora, mir die Einzige!  
 Kein andres Glück verlang ich, weder wirkliches  
 Noch vorgespiegeltes im Luftwahn. Bleibe mein!

120 Indessen hatte sich das frische Menschenchor, 4.6.  
 Das Chor der Neulinge, versammelt mir zum Fest.  
 Sie starteten froh die muntern Luftgeburten an  
 Und drangen zu und haschten. Aber flüchtiger  
 Und irdisch ausgestreckten Händen unerreich-  
 125 bar jene, steigend jetzt empor und jetzt gesenkt,  
 Die Menge täuschten stets sie, die verfolgende.  
 Ich aber zuversichtlich trat zur Gattin schnell  
 Und eignete das gottgesandte Wonnebild  
 Mit starken Armen meiner lieberfüllten Brust.  
 130 Auf ewig schuf da holde Liebesfülle mir  
 Zur süßen Lebensfabel jenen Augenblick.

*Er begibt sich nach dem Lager in der Vorhalle und besteigt es.* 5.

Jener Kranz, Pandorens Locken 5.1.  
 Eingedrückt von Götterhänden,  
 Wie er ihre Stirn umschattet,  
 135 Ihrer Augen Glut gedämpft,  
 Schwebt mir noch vor Seel und Sinnen,  
 Schwebt, da sie sich längst entzogen,  
 Wie ein Sternbild über mir.

Doch er hält nicht mehr zusammen; 5.2.  
 140 Er zerfließt, zerfällt und streuet  
 Über alle frischen Fluren  
 Reichlich seine Gaben aus.

*Schlummernd:*

O wie gerne bänd ich wieder 5.3.  
 Diesen Kranz! Wie gern verknüpft ich,  
 145 Wärs zum Kranze, wärs zum Strauße,  
 Flora-Cypris, deine Gaben!

Doch mir bleiben Kranz und Strauße 5.4.  
 Nicht beisammen. Alles löst sich.  
 Einzeln schafft sich Blum und Blume  
 150 Durch das Grüne Raum und Platz.  
 Pflückend geh ich und verliere  
 Das Gepflückte. Schnell entschwindets.  
 Rose, brech ich deine Schöne,  
 Lilie, du bist schon dahin!

*Er entschläft.*

## II.

*PROMETHEUS eine Fackel in der Hand:*

155 Der Fackel Flamme, morgendlich dem Stern voran 1.  
 In Vaterhänden aufgeschwungen, kündest du  
 Tag vor dem Tage! Göttlich werde du verehrt.  
 Denn aller Fleiß, der männlich schätzenswerteste,  
 Ist morgendlich; nur er gewährt dem ganzen Tag  
 160 Nahrung, Behagen, müder Stunden Vollgenuß.  
 Deswegen ich der Abendasche heiligen Schatz  
 Entblößend früh zu neuem Gluttrieb aufgefacht,  
 Vorleuchtend meinem wackern arbeitstreuen Volk.  
 So ruf ich laut euch Erzgewältger nun hervor:  
 165 Erhebt die starken Arme leicht, daß taktbewegt  
 Ein kräftiger Hämmerchortanz, laut erschallend, rasch  
 Uns das Geschmolzne vielfach streckte zum Gebrauch.

*Mehrere Höhlen eröffnen sich, mehrere Feuer fangen an zu brennen.*

	SCHMIEDE	2.
	Zündet das Feuer an!	2.1.
170	Feuer ist obenan. Höchstes, er hats getan, Der es geraubt. Wer es entzündete, Sich es verbündete, Schmiedete, ründete	
175	Kronen dem Haupt.	
	Wasser, es fließe nur!	2.2.
	Fließet es von Natur Felsenab durch die Flur, Zieht es auf seine Spur Menschen und Vieh.	
180	Fische, sie wimmeln da, Vögel, sie himmeln da, Ihr´ ist die Flut; Die unbeständige,	
185	Stürmisch lebendige, Daß der Verständige Manchmal sie bändige, Finden wir gut.	
	Erde, sie steht so fest!	2.3.
190	Wie sie sich quälen läßt! Wie man sie scharrt und plackt! Wie man sie ritzt und hackt! Da solls heraus.	
195	Furchen und Striemen ziehn Ihr auf den Rücken hin Knechte mit Schweißbemühn; Und wo nicht Blumen blühn, Schilt man sie aus.	
	Ströme du, Luft und Licht,	2.4.
200	Weg mir vom Angesicht! Schürst du das Feuer nicht, Bist du nichts wert. Strömst du zum Herd herein, Sollst du willkommen sein,	
205	Wie sichs gehört. Dring nur herein ins Haus; Willst du hernach hinaus, Bist du verzehrt.	
	Rasch nur zum Werk getan!	2.5.
210	Feuer, nun flammts heran, Feuer schlägt obenan; Siehts doch der Vater an, Der es geraubt. Der es entzündete, Sich es verbündete, Schmiedete, ründete	
215	Kronen dem Haupt.	
	PROMETHEUS	3.

- 3.1.
- Des tätgen Manns Behagen sei Parteilichkeit.  
 Drum freut es mich, daß, andrer Elemente Wert  
 220 Verkennend, ihr das Feuer über alles preist.  
 Die ihr, hereinwärts auf den Amboß blickend, wirkt  
 Und hartes Erz nach eurem Sinne zwingend formt,  
 Euch rettet ich, als mein verlorenes Geschlecht  
 Bewegtem Rauchgebilde nach, mit trunknem Blick,  
 225 Mit offenem Arm sich stürzte, zu erreichen das,  
 Was unerreichbar ist und, wärs erreichbar auch,  
 Nicht nützt noch frommt; ihr aber seid die Nützenden.      3.2.  
 Wildstarre Felsen widerstehn euch keineswegs;  
 Dort stürzt von euren Hebeln Erzgebirg herab,  
 230 Geschmolzen fließts, zum Werkzeug umgebildet nun,  
 Zur Doppelfaust. Verhundertfältigt ist die Kraft.  
 Geschwungne Hämmer dichten, Zange fasset klug;  
 So eigne Kraft und Bruderkräfte mehret ihr,  
 Werk tätig, weisekräftig, ins Unendliche.      3.3.  
 Was Macht entworfen, Feinheit ausgesonnen, seis  
 Durch euer Wirken über sich hinausgeführt.  
 Drum bleibt am Tagwerk vollbewußt und freigemut:  
 Denn eurer Nachgeborenen Schar, sie nahet schon,  
 Gefertigtes begehrend, Seltne huldigend.
- 4.
- HIRTEN
- 4.1.
- 240        Ziehet den Berg hinauf,  
             Folget der Flüsse Lauf!  
             Wie sich der Fels beblüht,  
             Wie sich die Weide zieht,  
             Treibet gemach!
- 4.2.
- 245        Überall findets was,  
             Kräuter und tauig Naß,  
             Wandelt und sieht sich um,  
             Trippelt, genießet stumm,  
             Was es bedarf.
- 4.3.
- ERSTER HIRT *zu den Schmieden*
- 250        Mächtige Brüder hier,  
             Stattet uns aus!  
             Reichet der Klingen mir  
             Schärfste heraus.  
             Syrinx muß leiden!
- 255        Rohr einzuschneiden,  
             Gebt mir die feinsten gleich!  
             Zart sei der Ton.  
             Preisend und lobend euch  
             Ziehn wir davon.
- 4.4.
- ZWEITER HIRT *zum Schmiede*
- 260        Hast du wohl Weichlinge  
             Freundlich versorgt,  
             Haben noch obendrein  
             Sie dir es abgeborgt.  
             Reich uns des Erzes Kraft,
- 265        Spitzig, nach hinten breit,  
             Daß wir es schnüren fest  
             An unsrer Stäbe Schaft.  
             Dem Wolf begegnen wir,

270 Menschen, mißwilligen;  
 Denn selbst die Billigen  
 Sehn es nicht gern,  
 Wenn man sich was vermißt;  
 Doch nah und fern  
 Läßt man sich ein,  
 275 Und wer kein Krieger ist,  
 Soll auch kein Hirte sein.

4.5.

DRITTER HIRT *zum Schmiede*

Wer will ein Hirte sein,  
 Lange Zeit er hat;  
 Zähl er die Stern im Schein,  
 280 Blas er auf dem Blatt.  
 Blätter gibt uns der Baum,  
 Rohre gibt uns das Moor;  
 Künstlicher Schmiedegesell,  
 Reich uns was anders vor!  
 285 Reich uns ein ehern Rohr,  
 Zierlich zum Mund gespitzt,  
 Blätterart angeschlitzt:  
 Lauter als Menschensang  
 Schallet es weit;  
 290 Mädchen im Lande breit  
 Hören den Klang.

*Die Hirten verteilen sich unter Musik und Gesang in der Gegend.*

5.

PROMETHEUS

5.1.

Entwandelt friedlich! Friede findend geht ihr nicht.  
 Denn solches Los dem Menschen wie den Tieren ward,  
 Nach deren Urbild ich mir Beßres bildete,  
 295 Daß eins dem andern, einzeln oder auch geschart,  
 Sich widersetzt, sich hassend aneinanderdrängt,  
 Bis eins dem andern Übermacht betätigte.  
 Drum faßt euch wacker! Eines Vaters Kinder ihr.  
 Wer falle? stehe? kann ihm wenig Sorge sein.

5.2.

300 Ihm ruht zu Hause vielgewaltiger ein Stamm,  
 Der stets fernaus- und weit und breit umhergesinnt;  
 Zu enge wohnt er, aufeinander dicht gedrängt.  
 Nun ziehn sie aus, und alle Welt verdrängen sie.  
 Gesegnet sei des wilden Abschieds Augenblick!

5.3.

305 Drum, Schmiede! Freunde! Nur zu Waffen legt mirs an,  
 Das andre lassend, was der sinnig Ackernde,  
 Was sonst der Fischer von euch fordern möchte heut.  
 Nur Waffen schafft! Geschaffen habt ihr alles dann,  
 Auch derbster Söhne übermäßigen Vollgenuß.  
 310 Jetzt erst, ihr mühsam finsterstündig Strebenden,  
 Für euch ein Ruhmah! Denn wer nachts arbeitete,  
 Genieße, wenn die andern früh zur Mühe gehn.

5.4.

*Dem schlafenden Epimetheus sich nähernd.*

Du aber, einzger Mitgeborner, ruhst du hier?  
 Nachtwandler, Sorgenvoller, Schwerbedenklicher.  
 315 Du dauerst mich, und doch belob ich dein Geschick.  
 Zu dulden ist! Seis tätig oder leidend auch. *Ab.*





Nun aber?

EPIMETHEUS

Ja, du bists, geliebtes Mädchen!  
Das deine Mutter scheidend mir entriß.  
Wo bleibst du? Komm zu deinem alten Vater.

ELPORE *herzutretend*

335 Ich komme, Vater; doch es fruchtet nicht.

EPIMETHEUS

Welch lieblich Kind besucht mich in der Nähe?

ELPORE

3.3. eindringlich

Die du verkennst und kennst, die Tochter ist.

EPIMETHEUS

So komm in meinen Arm!

ELPORE

Bin nicht zu fassen.

EPIMETHEUS

So küsse mich?

ELPORE *zu seinen Haupten*

340 Ich küsse deine Stirn  
Mit leichter Lippe.

*Sich entfernend:*  
Fort schon bin ich, fort!

EPIMETHEUS

Wohin? wohin?

ELPORE

3.4.

Nach Liebenden zu blicken.

EPIMETHEUS

Warum nach denen? Die bedürfens nicht.

ELPORE

Ach, wohl bedürfen sies, und niemand mehr.

EPIMETHEUS

So sage mir denn zu!

ELPORE

Und was denn? Was?

EPIMETHEUS

345 Der Liebe Glück, Pandorens Wiederkehr.

ELPORE

Unmöglich's zu versprechen ziemt mir wohl.

3.5.

EPIMETHEUS

Und sie wird wiederkommen?

ELPORE

Ja doch! Ja!

4.

*zu den Zuschauern*

4.1.

350 Gute Menschen! so ein zartes,  
Ein mitfühlend Herz, die Götter  
Legtens in den jungen Busen;  
Was ihr wollet, was ihr wünschet,  
Nimmer kann ichs euch versagen,  
Und von mir, dem guten Mädchen,  
Hört ihr weiter nichts als Ja.

4.2.

355 Ach! die anderen Dämonen,  
Ungemütlich, ungefällig,  
Kreischen immerfort dazwischen  
Schadenfroh ein hartes Nein.

4.3.

360 Doch der Morgenlüfte Wehen  
Mit dem Krähn des Hahns vernehm ich!  
Eilen muß die Morgendliche,  
Eilen zu Erwachenden.  
Doch so kann ich euch nicht lassen.  
Wer will noch was Liebes hören?  
365 Wer von euch bedarf ein Ja?

4.4.

370 Welch ein Tosen! Welch ein Wühlen!  
Ists der Morgenwelle Brausen?  
Schnaubst du hinter goldnen Toren,  
Roßgespann des Helios?  
Nein! Mir wogt die Menge murmelnd,  
Wildbewegte Wünsche stürzen  
Aus den überdrängten Herzen,  
Wälzen sich zu mir empor.

4.5.

375 Ach! Was wollt ihr von der Zarten?  
Ihr Unruhgen, Übermütgen!  
Reichtum wollt ihr, Macht und Ehre,  
Glanz und Herrlichkeit? Das Mädchen  
Kann euch solches nicht verleihen;  
Ihre Gaben, ihre Töne,  
380 Alle sind sie mädchenhaft.

4.6.

385 Wollt ihr Macht? Der Mächtge hat sie.  
Wollt ihr Reichtum? Zugegriffen!  
Glanz? Behängt euch! Einfluß? Schleicht nur!  
Hoffe niemand solche Güter;  
Wer sie will, ergreife sie.

4.7.



Verruchte! Fühl im Nacken gleich das scharfe Beil!

EPIMETHEUS

Her! Schuldig, Tochter, oder schuldlos rett ich dich.

EPIMELEIA *an seiner linken Seite niedersinkend*

4.2.

O Vater du! Ist doch ein Vater stets ein Gott!

EPIMETHEUS

Und wer, verwegen, stürmt aus dem Bezirk dich her?

PHILEROS *zu Epimetheus' Rechten*

wild

415 Beschütze nicht frechsten Weibs verworfnes Haupt!

EPIMETHEUS *sie mit dem Mantel bedeckend*

Sie schütz ich, Mörder, gegen dich und jeglichen.

PHILEROS *nach Epimetheus' Linken um ihn herumtretend*

Ich treffe sie auch unter dieses Mantels Nacht.

EPIMELEIA

*Sich vor dem Vater her nach der rechten Seite zu werfend:*  
Verloren, Vater, bin ich! O! Gewalt! Gewalt!

4.3.

PHILEROS *hinter Epimetheus sich zur Rechten wendend*

Irrt auch die Schärfe, irrend aber trifft sie doch!

*Er verwundet Epimeleia im Nacken.*

EPIMELEIA

420 Ai, ai! Weh, weh mir!

EPIMETHEUS *abwehrend*

Weh uns! Weh! Gewalt!

PHILEROS

Geritzt nur! Weitre Seelenpforten öffn ich gleich!

EPIMELEIA

O Jammer! Jammer!

EPIMETHEUS *abwehrend*

Weh uns! Hilfe! Weh uns! Weh!

5.

PROMETHEUS *eilig hereintretend*

5.1.

Welch Mordgeschrei! Im friedlichen Bezirke tönts?

EPIMETHEUS

Zu Hilfe, Bruder! Armgewaltger, eile her!

EPIMELEIA

425 Beflügle deine Schritte! Rettender, heran!

PHILEROS

Vollende, Faust! und Rettung schmäählich hinke nach.

PROMETHEUS *dazwischentretend:*

Zurück, Unselger! töricht Rasender, zurück!  
Phileros, bist dus? Unbändger, diesmal halt ich dich.  
*Er faßt ihn an.*

PHILEROS

Laß, Vater, los! ich ehre deine Gegenwart.

5.2.

PROMETHEUS

430 Abwesenheit des Vaters ehrt ein guter Sohn.  
Ich halte dich! – An diesem Griff der starken Faust  
Empfinde, wie erst Übeltat den Menschen faßt,  
Und Übeltäter weise Macht sogleich ergreift.  
Hier morden? Unbewehrte? Geh zu Raub und Krieg!  
435 Hin, wo Gewalt Gesetz macht! Denn wo sich Gesetz,  
Wo Vaterwille sich Gewalt schuf, taugst du nicht.  
Hast jene Ketten nicht gesehn, die ehernen?  
Geschmiedet für des wilden Stieres Hörnerpaar,  
Mehr für den Ungebändigten des Männervolks.  
440 Sie sollen dir die Glieder lasten, klirrend hin  
Und wider schlagen, deinem Gang Begleitungstakt.  
Doch was bedarfs der Ketten? Überwiesener!  
Gerichteter! Dort ragen Felsen weit hinaus  
Nach Land und See, dort stürzen billig wir hinab  
445 Den Tobenden, der wie das Tier, das Element  
Zum Grenzenlosen übermütig rennend stürzt.

*Er läßt ihn fahren.*

Jetzt lös ich dich. Hinaus mit dir ins Weite fort!  
Bereuen magst du oder dich bestrafen selbst.

5.3.

PHILEROS

450 So glaubest du, Vater, nun sei es getan?  
Mit starrer Gesetzlichkeit stürmst du mich an,  
Und achtest für nichts die unendliche Macht,  
Die mich, den Glückselgen, ins Elend gebracht.

5.3.1.

455 Was liegt hier am Boden in blutender Qual?  
Es ist die Gebieterin, die mir befahl.  
Die Hände, sie ringen, die Arme, sie bangen,  
Die Arme, die Hände sinds, die mich umfängen.

5.3.2.

460 Was zitterst du, Lippe? Was dröhnest du, Brust?  
Verschwiegene Zeugen verrätrischer Lust.  
Verrätrisch, ja! Was sie innig gereicht,  
Gewährt sie dem Zweiten – dem Dritten vielleicht.

5.3.3.

- 5.3.4.
- Nun sage mir, Vater, wer gab der Gestalt  
Die einzige furchtbar entschiedne Gewalt?  
Wer führte sie still die verborgene Bahn  
Herab vom Olymp? Aus dem Hades heran?  
465 Weit eher entflöht du dem ehrnen Geschick,  
Als diesem durchbohrend verschlingenden Blick;  
Weit eher eindringender Keren Gefahr,  
Als diesem geflochten geringelten Haar;  
Weit eher der Wüste beweglichem Sand,  
470 Als diesem umflatternden regen Gewand.
- 6.
- Epimetheus hat Epimeleian aufgehoben, führt sie tröstend  
umher, daß ihre Stellungen zu Phileros' Worten passen.*
- 6.1.
- Sag, ist es Pandora? Du sahst sie einmal,  
Den Vätern verderblich, den Söhnen zur Qual.  
Sie bildet' Hephaistos mit prunkendem Schein,  
Da webten die Götter Verderben hinein.  
475 Wie glänzt das Gefäß! O wie faßt es sich schlank!  
So bieten die Himmel berausenden Trank.  
Was birgt wohl das Zaudern? Verwegene Tat;  
Das Lächeln, das Neigen, was birgt es? Verrat;  
Die heiligen Blicke? Vernichtenden Scherz;  
480 Der göttliche Busen? Ein hündisches Herz.
- 6.2.
- O! sag mir, ich lüge! O sag, sie ist rein!  
Willkommner als Sinn soll der Wahnsinn mir sein.  
Vom Wahnsinn zum Sinne welch glücklicher Schritt!  
Vom Sinne zum Wahnsinn! Wer litt, was ich litt?  
485 Nun ist mirs bequem, dein gestrenges Gebot;  
Ich eile zu scheiden, ich suche den Tod.  
Sie zog mir mein Leben ins ihre hinein;  
Ich habe nichts mehr, um lebendig zu sein. *Ab.*
- 7.
- PROMETHEUS *zu Epimeleia*
- 7.1.
- Bist du beschämt? Gestehst du, wessen er dich zeiht?
- EPIMETHEUS
- 490 Bestürzt gewahr ich seltsam uns Begegnendes.
- 8.
- EPIMELEIA *zwischen beide tretend*
- 8.1.
- Einig, unverrückt, zusammenwandernd  
Leuchten ewig sie herab, die Sterne;  
Mondlicht überglänzet alle Höhen,  
Und im Laube rauschet Windesfächeln,  
495 Und im Fächeln atmet Philomele,  
Atmet froh mit ihr der junge Busen,  
Aufgeweckt vom holden Frühlingstraume.  
Ach! warum, ihr Götter, ist unendlich  
Alles, alles, endlich unser Glück nur!
- 8.2.
- 500 Sternenglanz und Mondes Überschimmer,  
Schattentiefe, Wassersturz und Rauschen  
Sind unendlich, endlich unser Glück nur.
- 8.3.
- Lieulich, horch! zur feinen Doppellippe  
Hat der Hirte sich ein Blatt geschaffen  
505 Und verbreitet früh schon durch die Auen

- Heitern Vorgesang mittägiger Heimchen.  
 Doch der saitenreichen Leier Töne,  
 Anders fassen sie das Herz, man horchet,  
 Und wer draußen wandle schon so frühe?  
 510 Und wer draußen singe goldnen Saiten?  
 Mädchen möcht es wissen, Mädchen öffnet  
 Leis den Schalter, lauscht am Klaff des Schalters.  
 Und der Knabe merkt: da regt sich eines!  
 Wer? das möcht er wissen, lauert, spähet;  
 515 So erspähen beide sich einander,  
 Beide sehen sich in halber Helle.  
 Und, was man gesehn, genau zu kennen  
 Und, was man nun kennt, sich zuzueignen,  
 Sehnt sich gleich das Herz, und Arme strecken,  
 520 Arme schließen sich; ein heilger Bund ist,  
 Jubelt nun das Herz, er ist geschlossen.
- 8.4.
- Ach! warum, ihr Götter, ist unendlich  
 Alles, alles, endlich unser Glück nur!  
 Sternenglanz, ein liebe reich Beteuern,  
 525 Mondenschimmer, liebevoll Vertrauen,  
 Schattentiefe, Sehnsucht wahrer Liebe  
 Sind unendlich, endlich unser Glück nur.
- 8.5.
- Blüten laß den Nacken! laß ihn, Vater!  
 Blut, gerinnend, stillet leicht sich selber,  
 530 Überlassen sich, verharscht die Wunde;  
 Aber Herzensblut, im Busen stockend,  
 Wird es je sich wieder fließend regen?  
 Wirst, erstarrtes Herz, du wieder schlagen?
- 8.6.
- Er entflo! – Ihr Grausamen vertrieb ihn;  
 535 Ich Verstoßne konnt ihn, ach, nicht halten,  
 Wie er schalt, mir fluchte, lästernd raste.  
 Doch willkommen sei des Fluches Rasen:  
 Denn so liebt´ er mich, wie er mich schmähte,  
 So durchglüht ich ihn, wie er verwünschte.  
 540 Ach! warum verkannt er die Geliebte?  
 Wird er leben, wieder sie zu kennen?
- 8.7.
- Angelehnt war ihm die Gartenpforte,  
 Das gesteh ich, warum sollt ichs leugnen? –  
 545 Unheil überwältigt Scham. – Ein Hirte  
 Stößt die Tür an, stößt sie auf, und forschend,  
 Still verwegen, tritt er in den Garten,  
 Findet mich, die Harrende, ergreift mich,  
 Und im Augenblick ergreift ihn jener,  
 Auf dem Fuß ihm folgend. Dieser läßt mich,  
 550 Wehrt sich erst und flüchtet, bald verfolgt nun,  
 Ob getroffen oder nicht? Was weiß ich!  
 Dann auf mich gewandt, mit Schäumen, Schelten,  
 Dringt nun Phileros; ich stürze flüchtend  
 Über Blumen und Gesträuch, der Zaun hält  
 555 Mich zuletzt, doch hebet mich befitticht  
 Angst empor, ich bin im Freien, gleich drauf  
 Stürzt auch er heran; das andre wißt ihr.
- 8.8.
- Teurer Vater! Hat Epimeleia  
 Sorg um dich getragen manche Tage,  
 560 Sorge trägt sie leider um sich selbst nun,  
 Und zur Sorge schleicht sich ein die Reue.  
 Eos wohl wird meine Wange röten,

Nicht an seiner; Helios beleuchten  
 Schöne Pfade, die er nicht zurückkehrt.  
 565 Laßt mich gehen, ihr Väter, mich verbergen,  
 Zürnet nicht der Armen, laßt sie weinen!  
 Ach! wie föhl ichs! Ach! das schmerzt unendlich,  
 Wohlerworbne Liebe zu vermissen. *Ab.*

V.

*Tisch mit zwei Stühlen, auf denen Prometheus und Epimetheus Platz nehmen. Andeutung einer Kneippe. Ein Kellenr nimmt die Bestellung auf und bedient sie dann mit Gertänken. Sie erzählen anfangs beiläufig gemäß belangloser Unterhaltung. Es gesellen sich wechselnd andere Gäste hinzu. Dazu Straßenlärm, manchmal auch das Geräusch einer vorbeifahrenden Kutsche, Rosen- und Zeitungsverkäufer, bettelnde Zigeunerin mit Kind auf dem Arm, Kinder stehen um Eis an. Das Gespräch entfaltet sich zu einer sehr dichten, innigst zu empfindenden Mitteilung*

*Zwischendurch tritt wieder Ariadne auf, verteilt an beide ihre Fäden., Straßenmusikanten kommen vorbei, ein Losverkäufer, ...*

1.

PROMETHEUS

1.1.

570 Das Götterkind, die herrliche Gestalt, wer ists?  
 Pandoren gleicht sie, schmeichelhafter scheint sie nur  
 Und lieblicher; die Schönheit jener schreckte fast.

EPIMETHEUS

Pandorens Tochter, meine Tochter rühm ich sie.  
 Epimeleia nennen wir die Sinnende.

PROMETHEUS

1.2.

Dein Vaterglück, warum verbargst du, Bruder, mirs?

EPIMETHEUS

575 Entfremdet war dir mein Gemüt, o Trefflicher!

PROMETHEUS

1.3.

Um jener willen, die ich nicht empfing mit Gunst?

EPIMETHEUS

Die du hinweg gewiesen, eignet ich mir zu.

PROMETHEUS

1.4.

In deinen Hort verbargst du jene Gefährliche?

EPIMETHEUS

Die Himmlische! vermeidend herben Bruderzwist.

PROMETHEUS

1.5.

580 Nicht lange wohl blieb, wankelmütig sie dir getreu?



	EPIMETHEUS	
	Treu blieb ihr Bild; noch immer steht es gegen mir.	
	PROMETHEUS	1.6.
	Und peiniget in der Tochter dich zum zweitenmal.	
	EPIMETHEUS	
	Die Schmerzen selbst um solch ein Kleinod sind Genuß.	
	PROMETHEUS	1.7.
	Kleinode schafft dem Manne täglich seine Faust.	
	EPIMETHEUS	
585	Unwürdige, schafft er nicht das höchste Gut dafür.	
	PROMETHEUS	1.8.
	Das höchste Gut? Mich dünken alle Güter gleich.	
	EPIMETHEUS	
	Mitnichten! Eines übertrifft. Besaß ichs doch!	
	PROMETHEUS	1.9.
	Ich rate fast, auf welchem Weg du irrend gehst.	
	EPIMETHEUS	
	Ich irre nicht! die Schönheit führt auf rechte Bahn.	
	PROMETHEUS	1.10.
590	In Fraungestalt nur allzu leicht verführet sie.	2.
	EPIMETHEUS	2.1.
	Du formtest Frauen, keineswegs verführerisch.	
	PROMETHEUS	
	Doch formt ich sie aus zärtrem Ton, die rohen selbst.	
	EPIMETHEUS	
	Den Mann vorausgedenkend, sie zur Dienerin.	
	PROMETHEUS	
	So werde Knecht, verschmähest du die treue Magd.	2.2.
	EPIMETHEUS	
595	Zu widersprechen meid ich. Was in Herz und Sinn Sich eingepägt, ich wiederhols im stillen gern. O göttliches Vermögen mir, Erinnerung! Du bringst das hehre frische Bild ganz wieder her.	

PROMETHEUS

600 Die Hochgestalt aus altem Dunkel tritt auch mir;  
Hephaisten selbst gelingt sie nicht zum zweitenmal.

EPIMETHEUS

2.3.

Auch du erwähnest solchen Ursprungs Fabelwahn?  
Aus göttlich altem Kraftgeschlechte stammt sie her:  
Uranione, Heren gleich und Schwester Zeus´.

PROMETHEUS

605 Doch schmückt´ Hephaistos wohlbedenkend reich sie aus;  
Ein goldnes Hauptnetz flechtend erst mit kluger Hand,  
Die feinsten Drähte wirkend, strickend mannigfach.

EPIMETHEUS

2.4.

Dies göttliche Gehege, nicht das Haar bezwang,  
Das übervolle, strotzend, braune, krause Haar;  
Ein Büschel flammend warf sich von dem Scheitel auf.

PROMETHEUS

610 Drum schlang er Ketten neben an, gediegene.

EPIMETHEUS

In Flechten glänzend schmiegte sich der Wunderwuchs,  
Der, freigegeben, schlangengleich die Ferse schlug.

PROMETHEUS

Das Diadem, nur Aphroditen glänzt es so!  
Pyropisch, unbeschreiblich, seltsam leuchtet´ es.

EPIMETHEUS

2.5.

615 Mir blickt´ es nur gesellig aus dem Kranz hervor  
Aufblühnder Blumen; Stirn und Braue hüllten sie,  
Die neidischen! Wie Kriegersgefährte den Schützen deckt  
Mit dem Schild, so sie der Augen treffende Pfeilgewalt.

PROMETHEUS

620 Geknüpft mit Kettenbändern schaut ich jenen Kranz;  
Der Schulter schmiegt sie zwitzernd, glimmernd gern sich an.

EPIMETHEUS

2.6.

Des Ohres Perle schwankt mir vor dem Auge noch,  
Wie sich frei das Haupt anmutiglich bewegte.

PROMETHEUS

625 Gereichte Gaben Amphitritens trug der Hals.  
Dann vielgeblühten Kleides Feld, wie es wunderbar  
Mit frühlingsreichem bunten Schmuck die Brust umgab.

EPIMETHEUS

An diese Brust mich Glücklichen hat sie gedrückt! 2.7.

PROMETHEUS

Des Gürtels Kunst war über alles lobenswert.

EPIMETHEUS

Und diesen Gürtel hab ich liebend aufgelöst!

PROMETHEUS

630 Dem Drachen, um den Arm geringelt, lernst du ab,  
Wie starr Metall im Schlangenkreis sich dehnt und schließt.

EPIMETHEUS

Mit diesen Armen liebevoll umfingst du mich! 3.

PROMETHEUS 3.1.

Die Ringe schmückend verbreiterten die schlanke Hand.

EPIMETHEUS

Die mir so oft sich, herzerfreuend, hingestreckte!

PROMETHEUS

Und gleichst du wohl Athenens Hand an Kunstgeschick?

EPIMETHEUS

635 Ich weiß es nicht; nur liebevoll kanntest du sie.

PROMETHEUS 3.2.

Athenens Webstuhl offenbart ihr Oberkleid.

EPIMETHEUS

Wie's wellenschimmernd, wogenhaft ihr wallte nach.

PROMETHEUS

Der Saum verwirrte fesselnd auch den schärfsten Blick.

EPIMETHEUS

Sie zog die Welt auf ihren Pfaden nach sich her.

PROMETHEUS 3.3.

640 Gewundene Riesenblumen, Füllhorn jegliche.

EPIMETHEUS

Den reichen Kelchen mutiges Gewild entquoll.

PROMETHEUS

Das Reh, zu fliehen, es zu verfolgen, sprang der Leu.

EPIMETHEUS

Wer säh den Saum an, zeigte sich der Fuß im Schritt,  
Beweglich, wie die Hand, erwidern Liebdruck.

PROMETHEUS

645 Auch hier nicht müde schmückte nur der Künstler mehr;  
Biegsame Sohlen, goldne, schrittbefördernde.

3.4.

EPIMETHEUS

Beflügelte! Sie rührte kaum den Boden an.

PROMETHEUS

Gegliedert schnürten goldne Riemen schleifenhaft.

EPIMETHEUS

650 O! rufe mir nicht jene Hüllepracht hervor!  
Der Allbegabten wußt ich nichts zu geben mehr;  
Die Schönste, die Geschmückteste, die Meine wars!  
Ich gab mich selbst ihr, gab mich mir zum erstenmal!

PROMETHEUS

Und leider so auf ewig dir entriß sie dich!

EPIMETHEUS

Und sie gehört auf ewig mir, die Herrliche!

4.

4.1.

655 Der Seligkeit Fülle, die hab ich empfunden!  
Die Schönheit besaß ich, sie hat mich gebunden;  
Im Frühlingsgefolge trat herrlich sie an.  
Sie erkannt ich, sie ergriff ich, da war es getan!  
Wie Nebel zerstiebt trübsinniger Wahn,  
660 Sie zog mich zur Erd ab, zum Himmel hinan.

4.2.

Du suchest nach Worten, sie würdig zu loben,  
Du willst sie erhöhen; sie wandelt schon oben.  
Vergleich ihr das Beste, du hältst es für schlecht.  
Sie spricht, du besinnst dich, doch hat sie schon recht.  
665 Du stemmst dich entgegen; sie gewinnt das Gefecht.  
Du schwankst, ihr zu dienen, und bist schon ihr Knecht.

4.3.

Das Gute, das Liebe, das mag sie erwidern.  
Was hilft hohes Ansehn? Sie wird es erniedern.  
Sie stellt sich ans Ziel hin, beflügelt den Lauf;  
670 Vertritt sie den Weg dir, gleich hält sie dich auf.  
Du willst ein Gebot tun, sie treibt dich hinauf,  
Gibst Reichtum und Weisheit und alles in den Kauf.

4.4.

675 Sie steigt hernieder in tausend Gebilden,  
Sie schwebet auf Wassern, sie schreitet auf Gefilden,  
Nach heiligen Maßen erglänzt sie und schallt,  
Und einzig veredelt die Form den Gehalt,  
Verleiht ihm, verleiht sich die höchste Gewalt;  
Mir erschien sie in Jugend-, in Frauengestalt.

5.

- PROMETHEUS 5.1.
- 680 Dem Glück der Jugend heiß ich Schönheit nahverwandt:  
Auf Gipfeln weilt so eines wie das andre nicht.
- EPIMETHEUS
- Und auch im Wechsel beide, nun und immer, schön:  
Denn ewig bleibt Erkornen anerkanntes Glück.  
So neu verherrlicht leuchtete das Angesicht  
Pandorens mir aus buntem Schleier, den sie jetzt  
685 Sich umgeworfen, hüllend göttlichen Gliederbau.  
Ihr Antlitz, angeschaut allein, höchst schöner wars,  
Dem sonst des Körpers Wohlgestalt wetteiferte;  
Auch ward es rein der Seele klar gespiegelt Bild,  
Und sie, die Liebste, Holde, leicht-gesprächiger,  
690 Zutraulich mehr, geheimnisvoll gefälliger.
- PROMETHEUS
- Auf neue Freuden deutet solche Verwandlung.
- EPIMETHEUS
- Und neue Freuden, Leiden schaffende, gab sie mir.
- PROMETHEUS 5.2.
- Laß hören! Leid aus Freude tritt so leicht hervor.
- EPIMETHEUS
- 695 Am schönsten Tage – blühend regte sich die Welt –  
Entgegnete sie im Garten mir, verschleiert noch,  
Nicht mehr allein: auf jedem Arme wiegte sie  
Ein lieblich Kind, beschattet, Töchterzwillinge.  
Sie trat heran, daß, hoch erstaunt, erfreut, ich die  
Beschauen möchte, Herzen auch nach Herzenslust.
- PROMETHEUS
- 700 Verschieden waren beide, sag mir, oder gleich?
- EPIMETHEUS
- Gleich und verschieden, ähnlich nenntest beide wohl.
- PROMETHEUS 5.3.
- Dem Vater eins, der Mutter eines, denk ich doch.
- EPIMETHEUS 5.3.1.
- Das Wahre triffst du, wie es ziemt Erfahrenem.  
Da sprach sie: Wähle! Das eine sei dir anvertraut,  
705 Eins meiner Pflege vorbehalten! Wähle schnell! 5.3.2.  
Epimeleia nennst du dies, Elpore dies.  
Ich sah sie an. Die eine schalkisch äugelte  
Vom Schleiersaum her; wie sie meinen Blick gehascht, 5,3.3.  
Zurück sie fuhr und barg sich an der Mutter Brust.  
710 Die andre, ruhig gegenteils und schmerzlich fast,

- Als Jener Blick den meinigen zuerst erwarb,  
 Sah stät herüber, hielt mein Auge fest und fest  
 In ihrem innig, ließ nicht los, gewann mein Herz.  
 Nach mir sich neigend, händereichend, strebte sie  
 715 Als liebedürftig, hilfsbedürftig, tiefen Blicks.  
 Wie hätt ich widerstanden! Diese nahm ich auf;  
 Mich Vater fühlend, schloß an meine Brust ich sie,  
 Ihr wegzuscheuchen von der Stirn frühzeitigen Ernst.  
 720 Nicht achtend, stand ich, daß Pandora weiterschrift,  
 Der Ferngewichnen folgt ich fröhlich rufend nach;  
 Sie aber, halb gewendet nach dem Eilenden,  
 Warf mit der Hand ein deutlich Lebewohl mir zu.  
 Ich stand versteinert, schaute hin; ich seh sie noch! 5.3.4.
- 725 Vollwüchsig streben drei Zypressen himmelwärts,  
 Wo dort der Weg sich wendet. Sie, gewandt im Gehen,  
 Darzeigte vorgehoben nochmals mir das Kind,  
 Das unerreichbar seine Händchen reichend wies;  
 Und jetzt, hinum die Stämme schreitend, augenblicks  
 Weg war sie! Niemals hab ich wieder sie gesehn. 6.
- PROMETHEUS 6.1.
- 730 Nicht sonderbar soll jedem scheinen, was geschieht,  
 Vereint er sich Dämonen, gottgesendeten.  
 Nicht tadl ich deiner Schmerzen Glut, Verwitweter!  
 Wer glücklich war, der wiederholt sein Glück im Schmerz.
- EPIMETHEUS 6.1.1.
- 735 Wohl wiederhol ichs! Immer jenen Zypressen zu,  
 Mein einzger Gang bliebs. Blickt ich doch am liebsten hin,  
 Allwo zuletzt sie schwindend mir im Auge blieb.  
 Sie kommt vielleicht, so dacht ich, dorther mir zurück,  
 Und weinte quellweis, an mich drückend jenes Kind  
 An Mutter Statt. Es sah mich an und weinte mit, 6.1.2.
- 740 Bewegt von Mitgefühlen, staunend, unbewußt. –  
 So leb ich fort, entgegen ewig verwaister Zeit,  
 Gestärkt an meiner Tochter zart besorgtem Sinn,  
 Die nun bedürftig meiner Vatersorge wird,  
 Von Liebesjammer unerträglich aufgequält.
- PROMETHEUS 6.2.
- 745 Vernahmst du nichts von deiner zweiten diese Zeit?
- EPIMETHEUS
- Grausam gefällig steigt sie oft als Morgentraum,  
 Geschmückt, mit Phosphoros herüber; schmeichelnd fließt  
 Versprechen ihr vom Munde; kostend naht sie mir  
 Und schwankt und flieht. Mit ewigem Verwandlen täuscht  
 750 Sie meinen Kummer, täuscht zuletzt auf Ja und Ja  
 Den Flehnden mit Pandorens Wiederkehr sogar. 7.
- PROMETHEUS 7.1.
- 755 Elporen kenn ich, Bruder, darum bin ich mild  
 Zu deinen Schmerzen, dankbar für mein Erdenvolk.  
 Du mit der Göttin zeugtest ihm ein holdes Bild,  
 Zwar auch verwandt mit jenen Rauchgeborenen;  
 Doch stets gefällig täuschet sie unschuldiger,

	Entbehrlich keinem Erdensohn. Kurzsichtigen Zum zweiten Auge wird sie; jedem seis gegönnt! – Du stärkend aber deine Tochter stärke dich . . .	
760	Wie! hörst du nicht? versinkest zur Vergangenheit?	
	EPIMETHEUS	7.1.1.
	Wer von der Schönen zu scheiden verdammt ist, Fliehe mit abgewendetem Blick! Wie er, sie schauend, im Tiefsten entflammt ist, Zieht sie, ach! reißt sie ihn ewig zurück.	7.1.2.
765	Frage dich nicht in der Nähe der Süßen: Scheidet sie? scheid ich? Ein grimmiger Schmerz Fasset im Krampf dich, du liegst ihr zu Füßen, Und die Verzweiflung zerreißt dir das Herz.	7.1.3.
770	Kannst du dann weinen und siehst sie durch Tränen, Fernende Tränen, als wäre sie fern: Bleib! Noch ists möglich! Der Liebe, dem Sehnen Neigt sich der Nacht unbeweglichster Stern.	7.1.4.
775	Fasse sie wieder! Empfindest selbender Euer Besitzen und euren Verlust! Schlägt nicht ein Wetterstrahl euch auseinander, Inniger dränget sich Brust nur an Brust.	7.1.5.
780	Wer von der Schönen zu scheiden verdammt ist, Fliehe mit abgewendetem Blick! Wie er, sie schauend, im Tiefsten entflammt ist, Zieht sie, ach! reißt sie ihn ewig zurück.	8.
	PROMETHEUS	8.1. egehend
	Ists wohl ein Glück zu nennen, was in Gegenwart Ausschließend wegweist alles, was ergötzlich lockt, Abwesend aber, jeden Trost verneinend, quält?	
	EPIMETHEUS	8.1.1.
785	Trostlos zu sein, ist Liebenden der schönste Trost; Verlornem nachzustreben, selbst schon mehr Gewinn, Als Neues aufzuhaschen. Weh doch! Eitles Mühn, Sich zu vergegenwärtigen Ferngeschiedenes, Unwiederherstellbares! hohle, leidge Qual!	8.1.2.
790	Mühend versenkt ängstlich der Sinn Sich in die Nacht, suchet umsonst Nach der Gestalt. Ach! wie so klar Stand sie am Tag sonst vor dem Blick.	8.1.3.
795	Schwankend erscheint kaum noch das Bild; Etwa nur so schritt sie heran! Naht sie mir denn? Faßt sie mich wohl? – Nebelgestalt schwebt sie vorbei,	8.1.4.
800	Kehret zurück, herzlich ersehnt; Aber noch schwankts immer und wogts, Ähnlich zugleich andern und sich; Schärferem Blick schwindets zuletzt.	8.1.5.
	Endlich nun doch tritt sie hervor!	

	Steht mir so scharf gegen dem Blick! Herrlich! So schafft Pinsel und Stahl! – Blinzen des Augs scheuchet sie fort!	8.1.6.
805	Ist ein Bemühn eitler? Gewiß Schmerzlicher keins, ängstlicher keins! Wie es auch streng Minos verfügt, Schatten ist nun ewiger Wert.	8.1.7.
810	Wieder versucht seis, dich heran, Gattin, zu ziehn! Hasch ich sie? Bleibts Wieder, mein Glück? – Bild nur und Schein! Flüchtig entschwebts, fließt und zerrinnt.	9.
	PROMETHEUS	9.1.
815	Zerrinne nicht, o Bruder, schmerzlich aufgelöst! Erhabnen Stammes, hoher Jahre sei gedenk! Im Jünglingsauge mag ich wohl die Träne sehn; Des Greisen Aug entstellt sie. Guter, weine nicht!	
	EPIMETHEUS	
	Der Tränen Gabe, sie versöhnt den grimmsten Schmerz; Sie fließen glücklich, wenns im Innern heilend schmilzt.	
	<i>Der Horizont rötet sich</i>	<b>VI.</b>
		1.
	PROMETHEUS	1.1.
820	Blick auf aus deinem Jammer! Schau die Röte dort! Verfehlet Eos wohlgewohnten Pfades heut? Vom Mittag dorther leuchtet rote Glut empor. Ein Brand in deinen Wäldern, deinen Wohnungen Scheint aufzuflammen. Eile! Gegenwart des Herrn Mehrjt jedes Gute, steuert möglichem Verlust.	
	EPIMETHEUS	1.2.
825	Was hab ich zu verlieren, da Pandora floh? Das brenne dort! Viel schöner baut sichs wieder auf.	
	PROMETHEUS	1.3.
830	Gebautes einzureißen, rat ich, gnügts nicht mehr; Mit Willen tät ichs! Zufall aber bleibt verhaßt. Drum eilig! Sammle, was von Männern im Bezirk Dir tätig reg ist, widersteh der Flammen Wut! Mich aber hört gleich jene schwarmgedrängte Schar, Die zum Verderben sich bereithält wie zum Schutz.	2.
	EPIMELEIA <i>herbeieilend</i>	2.1.
835	Meinen Angstruf, Um mich selbst nicht: Ich bedarfs nicht, Aber hört ihn! Jenen dort helft,	



840 Die zugrund gehn:  
Denn zugrund ging  
Ich vorlängst schon. 2.2.

845 Als er tot lag  
Jener Hirt, stürzt´  
Auch mein Glück hin;  
Nun die Rach rast,  
Zum Verderb strömt  
Sein Geschlecht her. 2.3.

850 Das Gehäg stürzt,  
Und ein Wald schlägt  
Mächtge Flamm auf.  
Durch die Rauchglut  
Siedet Balsam  
Aus dem Harzbaum. 2.4.

855 An das Dach greifts,  
Das entflammt schon.  
Das Gesparr kracht!  
Ach! es bricht mir  
Übers Haupt ein!  
Es erschlägt mich  
In der Fern auch!  
860 Jene Schuld ragt!  
Auge droht mir,  
Braue winkt mir  
Ins Gericht hin! 2.5.

865 Nicht dahin trägt  
Mich der Fuß, wo  
Phileros wild  
Sich hinabstürzt  
In den Meerschwall.  
Die er liebt, soll  
870 Seiner wert sein!  
Lieb und Reu treibt  
Mich zur Flamm hin,  
Die aus Liebsglut  
Rasend aufquoll. *Ab.* 3.

EPIMETHEUS 3.1.

875 Diese rett ich,  
Sie die einzige!  
Jenen wehr ich  
Mit der Hauskraft,  
Bis Prometheus  
880 Mir das Heer schickt.  
Dann erneun wir  
Zorngen Wettkampf.  
Wir befrein uns;  
Jene fliehn dann,  
885 Und die Flamm lischt. *Ab.* 3.2.

PROMETHEUS 3.2.1.

Nun heran ihr,  
Die im Schwarm schon  
Um die Felskluft,  
Eure Nachtburg,

890	Aus dem Busch auf, Eurem Schirmdach, Strebend aufsummt!	3.2.2.
895	Eh ihr auszieht In das Fernland, Diesem Nachbar Werdet hilfreich Und befreit ihn Vom Gewaltschlag Wilder Rachlust!	4.
	KRIEGER	4.1.
900	Der Ruf des Herrn, Des Vaters, tönt; Wir folgen gern, Wir sinds gewöhnt. Geboren sind	
905	Wir all zum Streit, Wie Schall und Wind Zum Weg bereit.	4.2.
910	Wir ziehn, wir ziehn Und sagens nicht; Wohin? wohin? Wir fragens nicht; Und Schwert und Speiß Wir tragens fern, Und jens und dies	
915	Wir wagens gern.	4.3.
920	So geht es kühn Zur Welt hinein; Was wir beziehn, Wird unser sein. Will einer das, Verwehren wirs; Hat einer was, Verzehren wirs.	4.4.
925	Hat einer gnug Und will noch mehr, Der wilde Zug Macht alles leer. Da sackt man auf! Und brennt das Haus,	
930	Da packt man auf Und rennt heraus.	4.5.
935	So zieht von Ort Mit festem Schritt Der erste fort, Den zweiten mit; Wenn Wahn und Bahn Der beste brach, Kommt an und an Der letzte nach.	5.
	PROMETHEUS	5.1.
940	Verleihet gleich	

945	<p>So Schad als Nutz!          Hier weih ich euch          Zu Schutz und Trutz.          Auf, rasch! Vergnügte,          Schnellen Strichs!          Der barsch Besiegte          Habe sichs!</p>	5.2.
950	<p>Hier leistet frisch und weislich dringende Hochgewalt          Erwünschten Dienst. Das Feuerzeichen schwindet schon,          Und brüderlich bringt würdige Hilfe mein Geschlecht.</p>	5.3.
955	<p>Nun aber Eos, unaufhaltsam strebt sie an,          Sprungweise, mädchenartig, streut aus voller Hand          Purpurne Blumen! Wie an jedem Wolkensaum          Sich reich entfaltend sie blühen, wechseln, mannigfach!          So tritt sie lieblich hervor, erfreulich immerfort,          Gewöhnet Erdgeborener schwaches Auge sanft,          Daß nicht vor Helios' Pfeil erblinde mein Geschlecht,          Bestimmt, Erleuchtetes zu sehen, nicht das Licht!</p>	6.
	<i>EOS von dem Meere heraufsteigend</i>	6.1.
960	<p>Jugendröte, Tagesblüte,          Bring ich schöner heut als jemals          Aus den unerforschten Tiefen          Des Okeanos herüber.          Hurtiger entschüttelt heute          Mir den Schlaf, die ihr des Meeres</p>	
965	<p>Felsumsteilte Bucht bewohnt!          Ernste Fischer, frisch vom Lager!          Euer Werkzeug nehmt zur Hand!</p>	6.2.
970	<p>Schnell entwickelt eure Netze,          Die bekannte Flut umzingelnd:          Eines schönen Fangs Gewißheit          Ruf ich euch ermunternd zu.          Schwimmt, Schwimmer! taucht, ihr Taucher!          Spähet, Späher, auf dem Felsen!</p>	
975	<p>Ufer wimmle wie die Fluten,          Wimmle schnell von Tätigkeit!</p>	7.
	PROMETHEUS	7.1
	<p>Was hältst du deinen Fuß zurück, du Flüchtige?          Was fesselt an dies Buchtgestade deinen Blick?          Wen rufst du an, du Stumme sonst, gebietest wem?          Die niemand Rede stehet, diesmal sprich zu mir!</p>	
	EOS	7.2.
980	<p>Jenen Jüngling rettet, rettet!          Der verzweifelnd, liebetrunken,          Rachetrunken, schwergescholten,          In die nachtumhüllten Fluten          Sich vom Felsen stürzete.</p>	
	PROMETHEUS	7.3.
985	<p>Was hör ich! hat Phileros dem Strafedräun gehorcht?          Sich selbst gerichtet, kalten Wellentod gesucht?          Auf, eilen wir! Dem Leben geb ich ihn zurück.</p>	

EOS

990 Weile, Vater! Hat dein Schelten  
 Ihn dem Tode zugetrieben,  
 Deine Klugheit, dein Bestreben  
 Bringt ihn diesmal nicht zurück.  
 Diesmal bringt der Götter Wille,  
 Bringt des Lebens eignes, reines,  
 995 Unverwüstliches Bestreben  
 Neugeboren ihn zurück. 7.4.

PROMETHEUS

Gerettet ist er? sage mir, und schaust du ihn?

EOS 7.4.1.

1000 Dort! er taucht in Flutenmitte  
 Schon hervor, der starke Schwimmer:  
 Denn ihn läßt die Lust zu leben  
 Nicht, den Jüngling, untergehn. 7.4.2.

1005 Spielen rings um ihn die Wogen,  
 Morgendlich und kurz beweget,  
 Spielt er selbst nur mit den Wogen,  
 Tragend ihn, die schöne Last.  
 Alle Fischer, alle Schwimmer,  
 Sie versammeln sich lebendig  
 Um ihn her, nicht, ihn zu retten:  
 Gaukelnd baden sie mit ihm.  
 1010 Ja, Delphine drängen gleitend  
 Zu der Schar sich, der bewegten,  
 Tauchen auf und heben tragend  
 Ihn, den Schönen, Aufgefrischten.  
 Alles wimmelnde Gedränge  
 Eilet nun dem Lande zu. 7.4.3.

1015 Und an Leben und an Frische  
 Will das Land der Flut nicht weichen;  
 Alle Hügel, alle Klippen  
 Von Lebendgen ausgeziert! 7.4.4.

1020 Alle Winzer, aus den Keltern,  
 Felsenkellern tretend, reichen  
 Schal um Schale, Krug um Krüge  
 Den beseelten Wellen zu.  
 Nun entsteigt der Göttergleiche,  
 1025 Von den ringsumschäumten Rücken  
 Freundlicher Meerwunder schreitend,  
 Reich umblüht von meinen Rosen,  
 Er ein Anadyomen,  
 Auf zum Felsen. – Die geschmückte  
 1030 Schönste Schale reicht ein Alter,  
 Bärtig, lächelnd, wohlbehaglich,  
 Ihm, dem Bacchusähnlichen. 7.4.5.

1035 Klirret, Becken! Erz, ertöne!  
 Sie umdrängen ihn, beneidend  
 Mich um seiner schönen Glieder  
 Wonnevollen Überblick.  
 Pantherfelle von den Schultern

	Schlagen schon um seine Hüften, Und den Thyrsus in den Händen, Schreitet er heran, ein Gott.	
1040	Hörst du jubeln? Erz ertönen? Ja, des Tages hohe Feier, Allgemeines Fest beginnt.	8.
	PROMETHEUS	8.1.
	Was kündest du für Feste mir? Sie lieb ich nicht: Erholung reichet Müden jede Nacht genug.	
1045	Des echten Mannes wahre Feier ist die Tat!	
	EOS	8.2.
	Manches Gute ward gemein den Stunden; Doch die gottgewählte, festlich werde diese! Diese blicket auf in Himmelsräume, Ihr enthüllt sich das Geschick des Tages.	
1050	Nieder senkt sich Würdiges und Schönes, Erst verborgen, offenbar zu werden, Offenbar, um wieder sich zu bergen.	
	Aus den Fluten schreitet Phileros her, Aus den Flammen tritt Epimeleia;	
1055	Sie begegnen sich, und eins im andern Fühlt sich ganz und fühlet ganz das andre. So, vereint in Liebe, doppelt herrlich, Nehmen sie die Welt auf. Gleich vom Himmel	
1060	Senket Wort und Tat sich segnend nieder, Gabe senkt sich, ungeahnt vormals.	
	PROMETHEUS	8.3.
	Neues freut mich nicht, und ausgestattet Ist genugsam dies Geschlecht zur Erde. Freilich frönt es nur dem heutgen Tage, Gestrigen Ereignens denkts nur selten;	
1065	Was es litt, genoß, ihm ists verloren. Selbst im Augenblicke greift es roh zu; Faßt, was ihm begegnet, eignets an sich, Wirft es weg, nicht sinnend, nicht bedenkend,	8.4.
1070	Wie mans bilden möge höhrem Nutzen. Dieses tadl ich; aber Lehr und Rede, Selbst ein Beispiel, wenig will es frommen. Also schreiten sie mit Kinderleichtsinn Und mit rohem Tasten in den Tag hin.	8.5.
1075	Möchten sie Vergangnes mehr beherzgen, Gegenwärtges, formend, mehr sich eignen, Wär es gut für alle; solches wünscht ich.	9.
	EOS	9.1.
	Länger weil' ich nicht, mich treibet fürder Strahlend Helios unwiderstehlich. Weg vor seinem Blick zu schwinden, zittert	9.2.
1080	Schon der Tau, der meinen Kranz beperlet. Fahre wohl, du Menschenvater! – Merke: Was zu wünschen ist, ihr unten fühlt es;	9.3.
	Was zu geben sei, die wissens droben. Groß beginnet ihr Titanen; aber leiten	
1085	Zu dem ewig Guten, ewig Schönen, Ist der Götter Werk; die laßt gewähren!	

## **2. TEIL**

### **TAG**

<b>TAG</b>	<b>VII.</b>
<i>Phileros in Begleitung von Fischern und Winzern</i>	
PHILEROS	1.
1090	1.1.
	1.2.
1095	
1100	
1105	
1110	2.1.
1115	2.2.
1120	2.3.
1125	
1130	2.4.
PROMETHEUS	

Setzt nach gethaner Arbeit sich der Mann zum Krug,  
 Mit den Gesellen schwatzend, froh erfüllter Pflicht,  
 1135 Schelt ichs nicht mürrisch, zechend hab er seine Lust. -  
 Doch vom Vergessen nichts mir – leichtgesinnte Schar!  
 Glaubst du die Tat, die du vergessen, sie vergaß  
 Auch dich? Gemästet durch die Folgen schwillt sie auf  
 Und groß geworden faß sie dich am Saum des Rocks,  
 1140 Schreit zu dem Umstand, daß als ausgesetztes Kind,  
 Verleugnet durch den Vater, sie in Not geriet  
 Und mach dich schamrot, machet dich zum Spott des Markts. 3.

*Epimeleia tritt aus ihres Vaters Haus, begleitet von Landleuten.*

*Phileros ergreift ihre Hand und führt sie zu Prometheus.*

PHILEROS 3.1.

Schilt nicht das Vergessen, wie schlösse der Streit,  
 Vergaß nicht die Herrin, vom Feuer befreit.  
 1145 Wie träte ich Zager jetzt vor ihr Gesicht,  
 Wenn mir nicht vergessende Liebe draus bricht!  
 Vergeht das Gedächtnis,  
 Verweht jede Schlechtnis.  
 In liebenden Sinnen  
 1150 Ein neues Beginnen  
 Ist, was die erneuerte Zeit uns verspricht. 3.2.

*Die Morgenröte ist inzwischen allmählig geschwunden, das Licht des Tages verbreitet sich, Kypsele wird von weiten gesehen.* 3.3.

Es nahet die Gabe nach Eos Verkünden.  
 Wie schön zu dem Zwecke die Stunden sich ründen!  
 Es zeigt das Geschenk sich von ferne am Himmel,  
 1155 Es senkt sich herunter zum Menschengewimmel. 3.4.

*Kypsele, anlangend, verdeckt den hervortretenden Wagen des Helios.* 3.5.

Sieh, wie aus den Wogen sich Helios hebt,  
 Was ihm sich von oben entgegenbewegt!  
 Ein schwankendes Haus, von den Lüften getragen;  
 Es senkt sich, verdeckend des Helios Wagen,  
 1160 Berührt leis erschütternd das tauige Land,  
 Metallisch erfunkelnd,  
 Die Sonne verdunkelnd,  
 Umgeben von Strahlen aus schießendem Glanz.  
 Sie legen herum sich – ein zuckender Kranz,  
 1165 Sie wandern entlang die schimmernden Kanten,  
 Sie sprühen und glühen die Lichtesgesandten.  
 Es ist uns verliehen ein himmlisches Pfand.  
 In neuem Erringen,  
 Geleit und Gelingen  
 1170 Bezeugt es der Götter mildspendende Hand. 5.

PROMETHEUS 5.1.

Wie einst Pandoren und ihr trügendes Gefäß  
 Ich heilsam abwies, weis` ich diese jetzt zurück,  
 Die unwillkommne Gabe, frech mir aufgedrängt.  
 Stets half ich selbst mir, brauch` der Obern Hülfe nicht. 5.2.  
*zu Phileros*



- 1175 Mein Herr Vegeßrich, hörest du der Krieger Schritt?  
Zu schlichten deiner Torheit Unbedachtsamkeit,  
Die unvergessne, sandte ich sie aus von hier  
Und höre das nun, was sie wiederbringt zu uns. 6.
- Die Krieger kehren von der Expedition zurück, die Hirten als  
Gegangene; sie werden vor Prometheus geworfen.*
- KRIEGER 6.1.
- 1180 Wir fingen sie  
Im Eilgefecht,  
Wir bringen sie  
Ein feig Geschlecht. 6.2.
- 1185 So war es bloß  
Ein leichter Sieg.  
Nun wieder los  
Zu neuem Krieg! 6.3.
- 1190 Sie bangen jetzt,  
Von dir bedroht,  
Sie sind entsetzt  
Von neuer Not. 6.4.
- 1195 `s ist dein Gesicht,  
Das sie erschreckt,  
Sie wissen nicht,  
Was es bezweckt. 6.5.
- Das ist, durch was  
Du sie betrübst,  
Sie fürchten, daß  
Du Rache übst. 6.6.
- PROMETHEUS 6.6.1.
- 1200 Wie sollt` euch ich halten,  
Wo den Sohn ich frei ließ!  
Geht auch ihr von hinnen! 6.6.2.
- Die Hirten stehen auf, die Bande werden ihnen abgenommen.* 6.6.3.
- 1205 Grabt jetzt eine Grube,  
Jeder sei da hülfreich,  
Daß wir drein verbergen  
Diese böse Mitgift! 6.6.4.
- KRIEGER
- 1210 Schenk uns das Haus!  
Laß dichs nicht kümmern,  
Wenn wirs zertrümmern,  
Daß bei dem Falle,  
Edle Metalle  
Sprängen heraus! 6.6.5.
- PROMETHEUS
- Es sei ganz beseitigt,  
Daß mir von dem Unheil  
Nicht ein Stück zurückbleibt! 7.

*Inzwischen hat sich die ganze Bühne gefüllt, Fischer, Winzer, Landleute, Krieger, Hirten, Schmiede halten sich in Gruppen 7.1. zusammen.*

DIE MENGE (*Wechselgespräch:*)

1215 Laßt uns erst schauen  
Und uns erbauen!  
Glänzt aller Enden,  
Wie wir uns wenden!  
Der Titan, – er kann es wagen  
1220 Götergaben auszuschlagen;  
Doch was wir uns dann erlosen,  
Wenn die Götter sich erlosen?!  
Ist es erschienen und ist es geschenkt, 7.2.  
Der ist ein Tor, der´s zu behalten bedenkt!

SCHMIEDE

1225 Laßt uns erst bedachtsam walten,  
Stück uns sanft vom Stücke schalten.  
Ganz im Genauen  
Laßt uns beschauen,  
Daß wir lernen, wenn wir wagen  
1230 Solche Muster nachzubilden,  
Die mit göttlichem Behagen  
Schweißten seligen Gefilden  
Des Hephaistos Schmiedegesellen.  
Wollen uns zur Seite stellen,  
1235 Unser Handwerk zu erweitern, 7.3.  
Immer schaffend weiterschreiten.

DIE MENGE (*zu Epimeleia:*)

Sprich du Befreite,  
Sprich, du Geweihte,  
Einsicht entzünde,  
1240 Mit Worten verkünde, 7.4.  
Was wir geschaut.

*Die Menge teilt sich, so daß vor der Kypsele Raum bleibt für Prometheus und Epimeleia.*

8.1.

EPIMELEIA

Von den Bergen springen tausend Bäche,  
Hüpfen talwärts, wie die jungen Lämmer,  
In der Ebne quirlt es aus dem Boden,  
1245 Sammelt sich zu breiten Strömen,  
Meerzu eilend oder schämlich zögernd,  
Sich zu weiten Seen zu verbreiten.  
Daß zu Sümpfen nicht das Land verpeste,  
Trocknet Sonnenlicht die offenen Flächen,  
1250 Daß die ewigen Quellen nicht versiegen,  
Heben aus dem Meer sich schwere Wolken,  
Bis vom Himmel Regenströme fallen,  
Bis der Nebel alle Höhen feuchtet,  
So wie es die Waltenden beschlossen,  
1255 Wasserkreislauf stetig zu vollenden. 8.2.  
Regenfülle, Nebelschleier, Dünste,  
Sonnenstrahlen, Wind und leise Lüfte

- Senden nieder uns die obern Lenker.  
 Nach dem Zeitenlauf beginnts zu grünen,  
 1260 Laubt im Lenzessilberlicht der Baum sich,  
 Daß die Blüten zart im Blauen zittern,  
 Daß die Blume sich der Sonne öffnet,  
 Bis die Knoten schicklich sich befruchten, 8.3.  
 Bis das blonde Korn reift, bis die Baumfrucht
- 1265 In dem Herbst zur Purpurfarbe dunkelt.  
 Nach den Zeiten haben sie´s geregelt, 8.4.  
 Nach den Zeiten nimmt die Herde Samen,  
 Setzt der Vogel traulich sich zum Nisten.  
 Auch dem Menschenkindlein ist geregelt,
- 1270 Wie viel Mond` es in der Mutter Schoß wächst.  
 Ohne Götterregel wächst kein Körnchen,  
 Fällt kein Apfel nieder von dem Baume. 8.5.  
 Nicht allein durch allgemeine Gaben  
 Haben euch die Götter sich verpflichtet;
- 1280 Nein, auch mit besonderen Geschenken.  
 Dies Gehäus mit Bildern ist´s verzieret,  
 Die Vergangnes bringen, Heut´ges weisen,  
 Die die Zukunft lehren, euch befeuern, 8.6.  
 Strebend, wirkend, ihnen Dank zu wissen. 8.7.
- Sie tritt näher an die Kypsele, auf das Einzelne hinweisend.*
- 1285 Hört zuerst Prometheus´ Taten,  
 Wie die Menschen ihm geraten,  
 Atem schaffen, Feuer bringen.  
 Was er will, kann er erzwingen. 8.8.  
 Hat Pandoren nicht behalten,
- 1290 Wollte nicht des Fasses walten. –  
 Aber sieh, Gebieter, her:  
 Hier Pandorens Wiederkehr!  
 Sieh, wie Menschen sich gehalten,  
 Jetzt beschenkt mit Himmels Gaben.
- 1295 Merk, wie sie den Raum durchschreiten,  
 Der Gestirne Wandel deuten,  
 Auf dem Meer sich Häuser bauen,  
 Ferner Insel Palmen schauen,  
 Der Natur Gesetze künden,
- 1300 Raum und Zeiten zu ergründen, 8.9.  
 Und zuletzt ins Tiefste dringen,  
 Ew´ger Wahrheit Preis zu singen;  
 Bilderchen und Stäbchen spreiten,  
 Die der Worte Sinn bedeuten,
- 1305 Wort zu Worten klingend wählen,  
 Daß sich Sinn und Klang vermählen.  
 Andre sie mit Trauermienen  
 Herzerreißendes beginnen  
 Oder böckisch hüpfend springen,
- 1310 Lächerbare Scherze bringen,  
 Menschen aus den Steinen schneiden,  
 Holzgebild mit Gold umkleiden;  
 Erz im Kessel schmelzend harret,  
 Bis zu Helden es erstarret,
- 1315 Tafeln, drauf sie wiedergeben  
 Streit und Liebe, Tod und Leben 8.10.  
 Und was alles sie erfinden,  
 Uermüdet Neues gründen.  
 Nicht allein in sanftem Säuseln
- 1320 Kommen Götter, stürmisch braust Gewitter,  
 Wolken prasseln, schmettern Blitz und Donner,

- Bis zuletzt im siebenfachen Scheine  
 Doch der Gott des Friedens Bogen hinlegt. 8.11.  
 So warf uns heute Irrtum, Zorn und Schmerzen  
 1325 In umwölkten Wahnwitz und Verfehlen,  
 Bis zu dieses bunten Festes Feier  
 Uns der Götter heil'ger Wille herrief.  
 Ihnen folgend, woll'n wir künftig  
 1330 Tiefer in ihr Vorbild uns versenken, 9.  
 Sorgsam und gelassen alles wägen.
- Epimetheus tritt aus der Vorhalle seines Hauses zu Prometheus und Epimeleia, die nach vorne getreten sind, so daß er der Kypsele den Rücken kehrt.* 9.1  
 9.1.1.
- EPIMETHEUS
- Bewegten Dank dir Bruder, weil du hilfbereit  
 Die Krieger sandtest, deren erzbewehrter Arm  
 Unmünd'ger Rachsucht Überfall zurückgedrängt,  
 1335 Wo ich, die Hausgenossen führend, mit dem Schwall  
 Gestauten Bergquells abgedämpft die Feuersglut. 9.1.2.  
 Nie aber hätt ich, wie ich vorschnell mich vermaß,  
 Das Mädchen retten können, das im Wirbelsturm  
 Des Brands umzuckt von Flammen sich den Tod gesucht.  
 1340 Da rief ich zu Pandorens mütterlichem Sinn,  
 Daß sie der Tochter Schirm sei. Wehend kam ein Hauch  
 Von Götterfittichen. Aus geteilter Lohe schritt  
 Epimeleia neugestärkt zu Liebesglück.  
 Mich, nach dem Ungemach des Brands hielt mancherlei,  
 1345 Hausväterlich zu sorgen, unter Dach zurück,  
 Daß ich erst jetzt die Tochter glücklich Herzen kann – 9.2.  
 Mit ihr, Pandoren (die sie zweimal mir geschenkt)  
 Darbrächte schluchzend überschwänglich Dankgefühl. 9.2.1.
- EPIMELEIA
- Nun wende dich, mein Vater, daß der Wunderbau  
 Des gottgesandten Altars dir erquicklich sei,  
 1350 Nach dieses Morgens Sorgen dich die Gegenwart  
 Der unsichtbaren Göttin so wie mich erfüll'!  
 Ja wende flehend Bittgeschrei zu ihr hinauf.  
 Enthülle dich, o Mutter, sei uns erdenah,  
 Die heilend uns errettet, die uns heut' umschwebt!  
 9.2.2.
- EPIMETHEUS
- 1355 O Jubelfrühtag! Mein und der Meinen schönstes Fest,  
 Tag der Erfüllung, aller Lebenswünsche Ziel!  
 Enthülle dich, o Gattin, aus dem Goldgehäus,  
 Das dich uns brachte, tritt hervor im Götterglanz;  
 1360 Elporen bringe mit Dir, daß nun froh vereint  
 Die Langgetrennten, Eltern und Geschwister, sei'n!  
 9.3.
- PROMETHEUS
- Mein lieber Bruder, bleibst du doch als Greis ein Kind,  
 Leichtgläubig für des Weibes Wahngeschwätz, berauscht  
 Von Schaumgebilden, die du selbst dir vorgetäuscht.  
 Was fabelst du Pandoren, was von Helferschaft?  
 1365 Das Mädchen stieg aus Feuergarben unversehrt, 9.4.  
 Wie sich mein Kind leicht diesem Strandgebraus entrang,  
 Wie beide frischer Jugendmut und, angeerbt

Von Vätern, titanidisch Kraftgefühl enthob. 9.4.1.

#### KRIEGER

1370 Schenk uns das Hauß  
Laß dich´s nicht kümmern,  
Wenn wir´s zertrümmern,  
Daß bei dem Falle 9.4.2.  
Edle Metalle  
Sprängen heraus!

1375 Silber und Gold  
Eignen dem Wagebold,  
Um mit den Stücken 9.4.3.  
Waffen zu schmücken,  
Glänzend zu schau.

1380 Silber und Gold  
Dienen als Minnesold,  
Locken den Wendesinn, 9.5.  
Strecken die Hände hin  
Mädchen und Fraun. 9.5.1.

#### PROMETHEUS

1385 Dem schlanken Krieger fehlet nie der Frauen Gunst,  
Er werbe oder harre stolz, bis sie ihn sucht, 9.5.2.  
Zu locken braucht ihr nicht, daher gehorchet schnell  
Des Meisters Wort und fördert, was er euch befiehlt!

1390 Feldleute, Winzer bringet eure Spaten her,  
Ihr Krieger auch, such jeder sich ein Zweckgerät, 9.5.3.  
Teilt euch in Reihen, eine Grube schaufelt mir,  
Dies Ungemach hier zu verstürzen tief genug!  
Ihr Schmiede schweißt mir ungesäumt herum ein Band  
Aus Erz, mit Ringen wohl versorgt, um Seile drein

1395 Zu schlingen, faß dann alle an und ziehet stark 9.6.  
Am andern Rand der Grube stehend festgerammt;  
Sich überwerfend stürzt´s gerüttelt selbst hinein,  
Dann schlammige Erde drauf, daß es verborgen sei; 9.6.1.  
Aus unser aller Angedenken sei´s getilgt!

#### EPIMETHEUS

1400 Sonst vorbedacht, mein Bruder, weise bist du sonst,  
Jetzt trübt der Widerwille deinen hellen Blick,  
Die Göttergabe, die vom Himmel hergeschwebt,  
Willst du verscharren, nimm die Arbeit auf und sieh, 9.7

1405 Wie sich das Goldgehäuse sanft vom Boden hebt,  
Gleich einer Schwalbe fliegend leicht hinüberschwebt,  
Zu Hauf die Schaufler wirft und neuen Grund sich sucht. 9.8.

*Die Männer, die sich inzwischen entfernt hatten, kehren mit Spaten zurück.*

#### PROMETHEUS

So ordnet euch jetzt und im Takt beginnt das Werk!

**VIII.**

- Pandora erhebt sich von ihrem Sitz in der ersten Reihe des Parketts, wo anfangs auch Ariadne saß und schreitet zur Bühne empor. Dort entledigt sie sich ihres leichten Mantels unter Beihilfe eines Hirten. Sie erscheint in einem weißen Kleid, gerade so, wie sie von Prometheus beschrieben wurde. Sie schreitet durch den ganzen Bühnenraum die Schräge nach oben.* 1.  
*Sie ordnen sich.* 1.1.
- EPIMETHEUS 1.2.
- 1410 Wie dort bei den Zypressen Nebelstreifen ziehn,  
 Wie Schleier wallt es, formt sich ballend zur Gestalt,  
 Sie ist's, Pandora, ja sie ist's, die zu uns kommt!
- Pandora erscheint durch die Menge schreitend, sie besteigt eine kleine Erhöhung neben der Kypsele auf der Seite des Epimetheus. Bei ihrem Erscheinen sind alle auf die Knie gefallen, auch Epimetheus, Epimeleia und Phileros, so daß nur Prometheus aufrecht bleibt. Sie trägt den Schleier wie früher beschrieben wurde.* 2.  
 2.1.
- DIE KNEIENDE MENGE 2.2.
- Nun ist die Senderin  
 Wieder gekommen;  
 Lasset der Spenderin  
 Gaben uns frommen! 3.  
 3.1.
- 1415 Nun ist die Geberin  
 Wieder gekommen;  
 Alles Beleberin  
 Sei uns willkommen! 3.1.1.
- HIRTEN 3.1.2.
- 1420 Im Frühling, wenn das Licht erwacht,  
 Die Lerche in den Lüften lacht,  
 Das Vieh zur jungen Weide zieht,  
 Wo strotzend Blum´ an Blume blüht;  
 Dann blicke du, o Königin,  
 In Güte auf die Herde hin, 3.2.
- 1425 Die sich in Zukunft mehren mag.  
 Und spende für den heut´gen Tag, 3.2.1.  
 Daß wir als Morgentrank dir reichen  
 Der süßen Labe ohne gleichen.
- FISCHER
- 1430 Zur Sommerszeit in Mittagsglut, 3.2.2.  
 Wenn Mensch und Tier im Schatten ruht,  
 Dann spielet in der Flut allein  
 Der Fischlein Volk im Sonnenschein.  
 O Herrscherin, o Götterbraut,  
 Der wir uns dienend anvertraut, 3.3.
- 1435 Laß sie uns in die Netze gehen,  
 Damit wir zu dem Rechten sehn, 3.3.1.  
 Bereiten dir auf goldnem Tische  
 Ein leckres Mahl gebratner Fische!

WINZER

1440	Herbstabend, wenn das Rosenlicht Durch rot und gelbe Büsche bricht, Da heut uns duftend alter Wein Im Becher seinen Feuerschein. Ihn schenkte das vergangne Jahr; Wir bringen dir ihn dankend dar.	3.3.2.     3.4.
1445	Du segne dieses Rebenland, Die Kelter und der Schläuche Band. Es möge Kind und Kindeskindern Sich dieser Göttertrank nicht mindern!	3.4.1.
	LANDLEUTE	3.4.2.
1450	Im Winter dann, in bleicher Nacht, Wo nur der frost'ge Mond noch wacht, Der Bauer in den Pfühlen schnaubt, Die er der fetten Gans geraubt, Dann blicke du so reich als groß Hernieder auf der Erde Schoß,	4. 4.1
1455	Der wir das Saatkorn eingestreut, Damit es schwellend sich erneut, So daß es keiner Menschenseele Am gottgeschenkten Brote fehle.	4.1.1
	EPIMELEIA	
1460	Wie ein Wunder anzuschauen, Kommst du herrlichste der Frauen Hier in würdevollem Schreiten, Erdwärts Himmelsglanz zu breiten; Willst die Tochter anerkennen, Wag ich´s Mutter dich zu nennen.	4.1.2.     4.1.3.
	PANDORA	4.2.
1465	Komm mein Kind an meine Seite, Hilf mir, wo ich vorbereite!	4.2.1.
	<i>Sie küßt Epimeleia und stellt sie zu ihrer Rechten.</i>	
	PHILEROS	
1470	Nur ein Wunsch erfüllt mein Wesen, An dem Tag, den du erlesen, Voll in deiner Gottheit Wehen, Dir in Ruhe beizustehen. Zähle mich auch zu den Deinen, Heiß mich deinen Sohn erscheinen!	4.2.2.     4.2.3.
	PANDORA	4.3.
	Komm mein Sohn, die heil'gen Weihen dir und andern zu verleihen!	4.3.1.
	<i>Sie stellt ihn zu ihrer Linken.</i>	
	EPIMETHEUS	
1475	In Stille ist der Tag gekommen, Der Tempel steht, und alle Frommen Erharren, daß die heil'ge Stätte, Wo wir vereinigt zum Gebete,	

- (Das deiner Schönheit dar wir bringen),  
 1480 Geweiht werde, dir zu dienen. 4.3.2.
- PANDORA (*lächelnd:*)
- Du redest, doch das sagst du nicht,  
 Daß du zu deiner Gattin sprichst.
- EPIMETHEUS
- Mr fiel's wie eine Binde von den Augen,  
 Was soll der Greis zur ew'gen Göttin taugen! 4.4.
- PANDORA 4.4.1.
- 1485 Wer schon die Schönheit fand im Erdentreiben,  
 Dem wird die Göttin stets die Gattin bleiben.
- PROMETHEUS
- Du machst dich häuslich hier, ich aber weis' dich weg. 4.4.2.
- PANDORA
- Nicht abzuweisen, nicht zu weisen hast du mich.
- PROMETHEUS
- Und doch entwichest du mir einst mit dem Gefäß! 4.4.3.
- PANDORA
- 1490 Jetzt ist die Zeit zur Heimkehr, wo das Amt nicht brach.
- PROMETHEUS
- Jetzt meinst du zu verweilen störrisch mir zum Trotz. 4.5.
- PANDORA
- Ich spreche von den Kindern, die herangereift.
- PROMETHEUS
- Wirst auch diesen du Gaukelwahn bereiten?
- PANDORA
- Ich kam, um zu befreien!
- PROMETHEUS
- Um zu verführen!
- PANDORA
- 1495 Die neuen Gaben dienen auch den Deinen.
- PROMETHEUS
- Wie das?



PANDORA

Weil sie den Kern des Tuns erschließen!

PROMETHEUS

Der ist allein der Zweck!

PANDORA

4.6.

Den wer erkundet?

PROMETHEUS

Den Tätigen erzeigt sich, was von Nutzen.

PANDORA

Doch Ohne Ziel muß dein geschlecht erlahmen

PROMETHEUS

1500 In Kampf und Krieg gewinnt es neue Kraft.

PANDORA

Bis ihr das Leben aus der Welt geschafft.

PROMETHEUS

Darin erschöpft es sich und übersteigt sich selbst zu neuen  
Formen,

PANDORA

4.7.

die du ahnst?

PROMETHEUS

Gewiß, doch schmerzen diese Bilder.

PANDORA

Weil?

PROMETHEUS

1505 Sie vom Erlöschen handeln –

PANDORA

wessen?

PROMETHEUS

Prometheus schweigt

– des eignen Seins! **IX.**

PANDORA

Du wirst dich opfern?

*Inzwischen ist bei den Kriegern Unruhe zu bemerken gewesen. Sie beginnen nun einen Aufruhr und versuchen die Kypsele in ihre Gewalt zu bekommen. Handgemenge, sich steigende Verwirrung, Schreie, Gepolter, ...* 1.  
*Phileros und Epimeleia stellen sich abwehrend vor die Kypsele und gebieten dem Treiben Einhalt.*

PHILEROS

Nicht sei Krieg mehr unter uns –

EPIMELEIA

Und dieses Jagen gleich den Wölfen.

PHILEROS

1510 Den Menschen sei der Mensch ein Gott!  
 Drum eilt herbei, ihr Schmiede und befestiget den Ort  
 Mit schwerer Zierde Eurer Hämmer. 2.  
 Glüht den Stahl und gönnt ihm  
 Hier zu wachen.

EPIMELEIA

1515 am Heiligtum, das wir  
 Uns nun entschließen – um der andern willen –  
 Dem Menschengotte zu errichten - 3.

*zum Publikum*

Euch!

*Von draußen dringt eine Vielfalt von Geräuschen, die einem emsigen Tun in den verschiedensten Werkstätten entsprechen.*

1520 Denn ihr seid hergeflüchtet, zu finden  
 Schutz vor dem Verhängnis, 4.  
 Das euch nicht völlig offenbar.  
 So hört und sehet, was an diesem Ort  
 Der Phantasie und Fülle  
 Euch wir mitzuteilen haben. 4.1.

*Nacheinander kommen die Gruppen herein und errichten über der Kypsele einen Tempel, der Eigentümlichkeiten der verschiedenen Religionen und Zivilisationen aufweist.*

1525 Ihr seid die Bauenden in allem, 4.2.  
 Aus eurer Mitte mag sich überall,  
 Wenn nur vier Augen sie erstehen sehn,  
 Ihr Zeichen unter Euch erbilden –  
 In nie endenden Verwandlungen.

1530 Formt in tausendfältigen Werken  
 Euer Menschenhaus zum Wohl der andern!  
 Ein unerschöpflich Tätigsein wird euch erblüht 4.3.  
 Und neue Jugend geben,  
 Die euer Herz mit Wonneglut erfüllt.  
 Sie bleibt euch ewiger Besitz,  
 Wenn ihr sie täglich neu entfacht.

Bauet Orte, sie zu hüten,

- 1535 Gebt ihr Heimat – und – einander Frieden!  
 Befreiet euch zu diesem Werke, 5.  
 das unter euch den Menschen bildet  
 Und ihn erscheinen läßt  
 Als eure Gegenwart – und – neuer Kontinent.  
 1540 So hört, wie er verfaßt ist: 6.

*Alle Akteure formieren sich auf beiden Seiten der Bühne zu einem mächtigen Chor. Auf dem Hintergrund erscheint eine Projektion von Raffaels „Schule von Athen“. Sie rezitieren*

- „Des Göttlichen aber empfangen wir  
 Doch viel. Es ward die Flamm uns  
 In die Hände gegeben, und Ufer und Meersflut,  
 Viel mehr, denn menschlicher Weise  
 1545 Sind jene mit uns, die fremden Kräfte, vertrauet.  
 Und es lehret Gestirn dich, das  
 Vor Augen dir ist, doch nimmer kannst du ihm gleichen.  
 Vom Allebendigen aber, von dem  
 Viel Freuden sind und Gesänge,  
 1550 Ist einer ein Sohn, ein Ruhigmächtiger ist er,  
 Und nun erkennen wir ihn,  
 Nun, da wir kennen den Vater  
 Und Feiertage zu halten  
 Der hohe, der Geist  
 1555 Der Welt sich zu Menschen geneigt hat.  
 Denn längst war der zum Herrn der Zeit zu groß  
 Und weit aus reichte sein Feld, wann hats ihn aber erschöpft?  
 Einmal mag aber ein Gott auch Tagewerk erwählen,  
 Gleich Sterblichen und teilen alles Schicksal.  
 1560 Schicksalgesetz ist dies, daß Alle sich erfahren,  
 Daß wenn die Stille kehrt, auch eine Sprache sei.  
 Wo aber wirkt der Geist, sind wir auch mit, und streiten,  
 Was wohl das Beste sei. So dünkt mir jetzt das Beste,  
 Wenn nun vollendet sein Bild und fertig ist der Meister,  
 1565 Und selbst verklärt davon aus seiner Werkstatt tritt,  
 Der stille Gott der Zeit und nur der Liebe Gesetz,  
 Das schönausgleichende gilt von hier an bis zum Himmel
- Viel hat von Morgen an,  
 Seit ein Gespräch wir sind und hören voneinander,  
 1570 Erfahren der Mensch; bald sind wir aber GESANG.“

## ANMERKUNGEN

**Festspiel:** Aus Renaissance und Barock tradierte dramatische Form mit mannigfachen symbolischen und allegorischen Bezügen zur Feier von Personen oder Ereignissen. In Goethes Festspielen vervollständigt sich der Text erst im Zusammenwirken mit Musik, Tanz, Pantomime, Dekoration und Kostümen zu dem für die jeweilige Festgesellschaft repräsentativen Gesamtkunstwerk. (nach: Johann Wolfgang von Goethe. Dramen 1791 – 1832. Sämtliche Werke, hrsg. Von Apel, Birus, Bohnenkamp, Borchmeyer u.a. )

**Prometheus:** (Griech. Προμηθευς) Der Vorbedachte, Vorausdenkende; stammt aus dem vorolympischen Geschlecht der Titanen.

**Japetiden:** Söhne des Titanen Japetos, der aus der Vereinigung des Uranos (Himmel) mit Gaia (Erde) hervorging. Zu den Japetiden zählen auch Atlas und Menoitios.

**Epimetheus:** (Griech. Επιμηθευς) Der Nachbedachte, Nachdenkende; bereits in Herders in *Lehrgespräch Voraussicht und Zurücksicht* (1795) als Kontrastfigur zu Prometheus aufgefaßt.

**Phileros:** (Griech. Φιλερωσ) Freund des Eros, der Liebe. Entspricht keiner bestimmten mythologische Figur.

**Elpore:** (Griech. Ελπωρε, Ελπισ ) Hoffnung; allegorische Gestalt; „Die Hoffnung verspricht er (Goethe) sich noch unter dem griechischen Namen Elpore glücklich auszumalen.“ (Karl Ludwig von Knebel an seine Schwester Henriette, 12.12.1807).

**Epimeleia:** (Griech. Επιμελεια) Töchter des Epimetheus waren nach Benjamin Hederich Prophasis (Voraussage) und Metameleia (Reue). Bei Goethe zur Gestalt zur Epimeleia zusammengefasst, deren Name etwa (Für-)Sorge, Sorgfalt bedeutet.

**Eos:** (Griech. Εως) (Göttin der) Morgenröte.

**Pandora:** (Griech. Πανδορα) Die Allgeberin (παν: alles; δωρον: Geschenk); nach der Sage (Hesiod) bringt sie den Menschen alle Übel und Krankheiten.

**Dämonen:** Die Griechen verstanden unter Dämonen niedrige Gottheiten wie z.B. den Geist Verstorbener. Sie wurden meist als Schutz- oder Schicksalsgeister von Personen oder Anwesen angesehen. Das Christentum hat ihre verehrung erbittert bekämpft.

**Helios:** Der griechische Sonnengott sollte erst am Schluß des Dramas auftreten, wie das Schema der Fortsetzung zeigt, und kommt deshalb im ausgearbeiteten Teil nicht vor. Das Personenverzeichnis führt mit den Dämonen, den Feldbauenden, Gewerbsleuten, Winzern und Fischern noch weitere Mitwirkende auf, deren Auftritt erst im zweiten Teil geplant war.

**nach Poussinischer Weise:** Der französische Maler Nicolas Poussin ( 1594-1665) vollzog den Übergang von barocker zu klassizistisch strenger, „heroischer“ Landschaftsmalerei. Goethe besaß selbst einige Zeichnungen und Reproduktionen des Meisters und beschäftigte sich auch in der Entstehungszeit der *Pandora* mit ihm: „Abends die Claude Lorrains und Poussins, in England gestochen, besehen.“ (Tagebuch, 25.10.1807) In seinem Aufsatz vom 8.6.1815 über die Aufführung der *Proserpina* im 'Morgenblatt für gebildete Stände' beschreibt er die Szenerie des Stücks, die ebenfalls von Poussin inspiriert ist: „In einer ernsten Landschaft Poussinischen Stils sah man Überreste alter Gebäude, zerstörte Burgen, zerbrochene Äquadukte, verfallende Brücken, Fels, Wald und Busch, völlig der Natur überlassen, alles Menschenwerk der Natur wiedergegeben.“ Im folgenden kommt er nochmals auf den Maler zurück: „Die landschaftliche Kunst hat sich in diesen letzten Zeiten von der bloßen Aus- und Ansicht wirklicher Gegenstände (veduta) zur höheren ideellen Darstellung erhoben. Die Verehrung Poussins wird allgemeiner, und gerade dieser Künstler ist es, welcher dem Dekorateur (hier: Bühnenbildner) im landschaftlichen und architektonischen Fache die herrlichsten Motive darbietet.“

**trockenen Mauern:** Mauern: die ohne Verwendung von Mörtel gefügt sind (vgl. die minoischen Zyklopenmauern); repräsentativ für den frühesten Stand der Mauertechnik.

**Befriedigung: Einfriedung, Umzäunung:** Mit der Abgrenzung des Besitzes, des „Bezirks“ (v. 414, 423, 829) beginnt die Zivilisation. Im frühen Prometheus-Drama hat Goethe in Anlehnung an Rousseau die Entwicklung des Eigentums dargestellt.

Vers	Erläuterung
8	Die mythische Grundlage ist Epimetheus' Heirat mit Pandora trotzdem Prometheusdavor warnt, daß damit Unheil und Not über die Menschen käme.
9	Den Namen „Epimetheus“ deutet Goethe mit den Alten als „Nachbedacht“
20	„Gaukelwahn“ ist eine der vielen eigenen Wortbildungen, an denen die „Pandora“ besonders reich ist
31	verkaufregend: zur Tat antreibend
32/33	Sperrung von Adjektiv und Substantiv (rußige ...kräftge Schar) nach antikem Sprachgebrauch
57	„den Wachenden“ ist eine direkte Nachbildung des griechischen Sprachgebrauchs. Ebeneso gleich nachher im Vers 60 das Hinüberziehen der adverbialen Bestimmung als Adjektiv zum Substantiv (morgendlich – so früh am Morgen, vgl. 155, 361) und 67, wo in der Vergleichung ein Pronomen wie „derjenige“ oder „der“ weggelassen ist. Auch 300 das nachgestellte flektierte Attribut „vielge-

- waltiger“.
- 73 Blöde: im älteren Sprachgebrauch in der Bedeutung von „zaghaft, zart, schüchtern“
- 74 Ein Bild in der Art Calderons, wie 951 f
- 87 Allschönst und allbegabtest: entsprechend den griech. Wortkompositionen mit „παύ“,
- 97 Uranier: Nachkommen des Uranos (Himmelsgott)
- 100 ff Goethe hat hier die Sage seinem Zweck entsprechend umgebildet. Nach seiner Voraussetzung brachte Pandora bei ihrem ersten Erscheinen in dem Gefäß nicht eigentliche Übel, sondern schmeichlerische Gaben von scheinbarem, vorübergehendem oder trügerischem Wert, wie Liebesglück (103), äußere Pracht (105f), Herrschgewalt (107f), körperliche Schönheit (109-111) und ähnliches. Vgl. noch die einseitige Kritik dieser Gaben durch Prometheus 224ff, auch 376ff, wo ähnliche menschliche Wünsche bezeichnet werden.
- 121 Das Chor der Neulinge: Chor hier Neutrum, gemeint sind die Menschen als zuletzt Geschaffene
- 123ff Dasselbe Motiv „Faust“ 5500ff ausgeführter
- 132f Jener Kranz: Pandora wurde vor ihrer Sendung auf die Erde von einigen Göttern mit verschiedenen Gaben ausgestattet (Hesiod, Werke und Tage, v. 74 f.); das Mythologische Lexikon von Benjamin Hederich verzeichnet unter dem Stichwort „Pandora“: „die Horen aber setzten ihr einen schönen Blumenkranz auf“.
- 146 „Flora-Cypris“: Flora: altitalische Göttin des Frühlings; Cypris bezeichnet Aphrodite (Venus), der die Blumen des Frühlings geweiht waren und die auf Cypern besonders verehrt wurde. In beiden Namen verschmelzen „Fruchtbarkeit“ und „Liebe“
- 155 *Prometheus, eine Fackel in der Hand*: Die Fackel ist das Zeichen des Titanen, dem die Menschen nach der griechischen Mythologie das Feuer verdanken. An seinem Jahresfest, den Promethia, wurde er deshalb mit einem Fackellauf geehrt, der das an seinem Altar entzündete Feuer in die Stadt brachte.
- 161 Abendasche: Damit das Ofen- oder Herdfeuer bis zum nächsten Morgen weiterglimmt, wurde es abends mit Asche überdeckt. Dieses Motiv findet sich bereits in einem Paralipomenon zu *Nausikaa*: „Und wie der arme (Funken) letzte Brand: Von großer Herdes Glut mit Asche: Des Abends überdeckt wird daß er Morgens: Dem Haus Feuer gebe“
- 164 Erzgewältger. Schmiede
- 165 Hämmerchortanz: Seit Beginn des Schmiedens bis zum Aufkommen der mechanisierten industriellen Metallverarbeitung im 19. Jahrhundert war der Arbeitsvorgang von charakteristischen Rhythmen geprägt, die dadurch zustandekamen, daß mehrere Arbeiter abwechselnd das Schmiedestück im regelmäßigen Turnus behämmerten, während ein weiterer das glühende Eisenstück auf dem Amboß festhielt. Je nach Anzahl der Hämmerer ergab sich so ein geradzahliges (2/4-, 4/4), meist aber ein ungeradzahliges 3/4-Takt, dessen Dominanz sich dadurch erklärt, daß bei kleineren Werkstücken zwei Männer hämmerten, wobei der Halter einarmig mitschlug, während größere Werkstücke, die dann beidhändig gehalten wurden, Platz für drei Hämmerer ließen. Der nachfolgende leichtfüßige Daktylos des Schmiedechors (dem Duktus nach ein 3/8) entspricht dem Rhythmus der schweren Arbeit kaum, doch ist zu bedenken, daß es sich hier um einen Tanz handelt, der nicht nur die Schmiede, sondern auch die Hirten charakterisiert. Schmiederhythmen auf dem Theater des 19. Jahrhunderts zeichnen sich durch ihre Vielfalt aus: Während der Chor der Schmiedegesellen in Lortzings Waffenschmied ein kräftiges Allegro vigoroso im 2/4-Takt intoniert (Nr. 1, Introduction), hämmert der Zigeunerchor aus Verdis Troubadour (Nr. 7) ein mäßiges 4/4-Allegro zur Musik. Im Schmiedelied der Zigeuner aus dem Zigeunerbaron von Johann Strauß erfährt das anfänglich behäbige 2/4-Grundtempo eine beachtliche Steigerung. Ein subtiles Ineinander verschiedener Schmiederhythmen hat Wagner im Rheingold für die 18 Nibelungen-Ambosse (hinter der Szene) komponiert, die zwar als 9/8 und 3/4 notiert, in ihrer akustischen Wirkung jedoch als Synchronisierung gerader und ungerader Metren aufzufassen sind.
- 207f Eine naturwissenschaftliche Beobachtung. Der Sauerstoffgehalt der einströmenden Luft wird durch das Feuer verbraucht.
- 231 „Doppelfaust“: insofern das Werkzeug die Stärke der Faust verdoppelt.
- 245 „findet's was“: hier ist sehr kühn das (dazu noch apostrophierte) Pronomen der dritten Person gesetzt für ein Substantiv wie „Tier“ oder „Vieh“, ohne daß es vorher genannt ist. Nur der Begriff kommt in der Anrede der Hirten an ihre Herde (240-244) zum Ausdruck.
- 254 „Syrinx“ steht hier für „Schilfrohr“, In dies wurde nach der Sage (Ovid, *Metamorph.* I, 690ff) die arkadische Baumnymphe Syrinx von Pan verwandelt. Ihm entlockt Pan durch einen Seufzer „zarte Musik, einer Klage vergleichbar“. Von den Tönen bezaubert, vereinigt Pan „Rohre verschiedener Länge; er bindet: Sie mit Wachs und behält für die Pfeife den Namen des Mädchens.“ (I, 711 f.)
- 263 Der Dichter setzt einen Tauschhandel voraus. In diesem Falle unterließen die Hirten die Gegengabe.
- 269 „mißwilligen“ ist Attribut zu „Wolf“.
- 272 sich (...) vermißt: Sich erkühnen; vermessen sein.
- 283 „Künstlicher“ – kunstreicher, wie sehr oft bei Goethe, z.B. „Auf Miedings Tod“ 111, „Achilleis“ 105.

- 285 ehern Rohr: Gemeint ist der Aulos (griech.: Rohr), ein Instrument, das im Unterschied zur Panflöte die Töne mit Hilfe von Grifflöchern erzeugt. Der gepreßte, durchdringende Klang wird von einem Rohrblatt („Blätterart angeschlitz“) verursacht; deshalb zählt der Aulos nicht zu den Flöten, sondern zur Familie der Schalmeyen. Er wurde aus Holz, Bein und Metall gefertigt und oft mit einem zweiten Rohr ausgestattet (Doppelaulos).
- 293 Gewalt wird von Proemtheus gebilligt.
- 294 beßres bildete: Nach einer mythologischen Überlieferung, die sich bei Äsop und Horaz findet, nahm Prometheus bei der Menschenschöpfung „von jedem Tiere etwas, welches bei dem Menschen auch die Eigenschaft des Tieres behalten hat; daher sie so furchtsam sind wie die Hasen, so listig wie die Füchse, so stolz wie die Pfauen, so grausam wie die Tiger“ usw. (Hederich).
- 301 Fern aus (. . .)gesinnt: Diesen fünfhebigen Vers ergänzte Goethe in der ‘Ausgabe letzter Hand’ durch ein vorne angefügtes „Der stets“.
- 305 „Nur zu Waffen legt mir’s an“ für: Nur darauf legt es an, daß wir Waffen herstellen.
- 313 „Mitgeborner“ für „Bruder“ wie „Iphigenie“ 21
- 314 Nachtwandler, Sorgenvoller, Schwerbedenklicher/ Diese Attribute bezeichnen Epimetheus als homo melancholicus.
- 321 „Elpore“ ist ein griechisches Wort für „Hoffnung“. In der Personifizierung und – was mehr sagen will – Individualisierung dieses Begriffes beweist Goethe hier seine ganze Meisterschaft und Grazie. Es gehört zum Stil, daß sie bald lediglich als menschliches Wesen, als Tochter des Epimetheus erscheint, bald ihre Eigenschaft als Abstraktum kundgibt. Er hat die „Hoffnung“ vielfach dichterisch behandelt, selbständig und als eine Art Dämon oder Halbgöttin. Vgl. „Meine Göttin“, „Achilleis“ 236ff, „Sprichwörtlich“, Epimenides“ 593ff, besonders 616ff, „Urworte Orphisch“, „Faust“ 5423ff.
- 339 „Haupten“: diese pluralische unumgelautete Form (Grimms Wörterbuch IV, 2, 596f.) auch „Faust“ 9623
- 355 Elpore nennt sich als Halbgöttin einen Dämon, vgl. „Achilles“ 237. Mit den „anderen“ sind etwa Furcht, Notwendigkeit, Pflicht und ähnliche moralische, das menschliche Einzelleben bestimmende Begriffe gemeint.
- 384 Hoffe Niemand (. . .) ergreift sie: Güter wie Macht, Reichtum, Glanz und Einfluß werden im Sinne Elpores durch beherzten Zugriff, nicht durch stille Hoffnung erreicht. Entsprechend argumentieren die Greife im Faust: „Man greife nur nach Mädchen, Kronen, Gold,: Dem Greifenden ist meist Fortuna hold.“ (v. 7102 f.)
- 406 Vgl. 420, 422. Die Häufung der Interjektionen ist dem Griechischen (etwa im Philoktet des Sophokles) nachgebildet.
- 414 stürmt (...) dich her: ‘Stürmen’ hier ausnahmsweise transitiv (jagt dich her). ‘Bezirk’ entspricht wie in v. 423 und 829 dem griech. *τέμενος* lat. *templum* (abgeteiltes, geschütztes, besonders der Gottheit geweihtes Land).
- 421 „Seelenpforten“ nach griechischer Vorstellung – Wunden, aus denen die Seele entweicht. Vgl. Ilias XVI, 518 („und die Eingeweide durchdrang ihm: Schneidend das Erz, daß die Seele aus der klaffenden Todeswunde: Schleunig entflo“)
- 446 „Grenzenlosen“ – Schranken-, Gesetzlosen
- 465 „ehern“ für „fest, unabwendbar“ auch in dem Gedicht „Das Göttliche“
- 467 „Keren“: griechische Straf- und Rachegöttinnen, die den Tod bewirken. Vgl. „Achilleis“ 252
- 473 Hephaistos: Schmiedegott; Gatte der Aphrodite. Nach Hesiod hat er im Auftrag des Zeus Pandora geschaffen, was von Goethes Epimetheus bestritten wird (S. 682,601603). Phileros hegt dieselbe (von Hesiod erzählte) Vorstellung vom Ursprung Pandoras, auf die sein Vater nachher (600) anspielt, die aber Epimetheus verwirft.
- 480 „hündisch“ für „schamlos“ nach antiker Auffassung. Vgl. Hesiod, „Werke und Tage“ 67, wo es heißt, daß Hermes bei der Schöpfung Pandoras den Befehl erhielt, ihr hündischen Sinn (*κυνεον τε νοον*) zu verleihen. Allerdings hatte ‘hündisch’ im Griechischen eher die Bedeutung von ‘dreist, zudringlich’.
- 485 „bequem“: zum Vorteil, willkommen, wie „Sprichwörtlich“ 133. „Faust“ 6464. Vgl. Goethejahrbuch 19, 235.
- 493 „überglänzet“: rein lokal: glänzt über den Höhen; wie 500 „Überschimmer“
- 495 Philomele: Tochter des Königs Pandion und Schwester der Prokne, von deren Gemahl Tereus sie vergewaltigt wird. Aus Rache töten die Schwestern den Sohn des Tereus und werden dafür von Zeus in Nachtigall und Schwalbe verwandelt.
- 503 Doppellippe (...) Blatt geschaffen: Spiel des Doppelaulos (vgl. Anm. 672,285) im Wettstreit mit der „saitenreichen Leier“ (v. 507). Der Wettbewerb des aulosblasenden Hirten und des leierschlagenden Schmiedekünstlers Phileros ist natürlich der Reflex des Musikwettstreits zwischen Marsyas und Apoll, dessen Leier den Sieg über die Doppelflöte des Satyrs davonträgt.
- 512 Klaff des Schalters: Spalt, Fuge (vgl. ‘klaffen’) der Fensterläden; Reminiszenz an die eigene Übersetzung des Hohen Liedes von 1775, in der es heißt: „Da reichte mein Freund mit der Hand durchs

- Schalter, und mich überließ. Da stunde ich auf, meinem Freunde zu öffnen, meine Hände troffen von Myrrhen, Myrrhen liefen über meine Hände an dem Riegel am Schloß.“
- 569 „Götterkind“: das erste Glied der Komposition deutet nicht auf den Ursprung, sondern ist, wie sehr oft bei Goethe, rein steigernd. Vgl. „Kenner und Enthusiast“ 32; „Faust“ 1684; „Epimenides“ 13.
- 576 Um jener willen: Die Rede ist von Pandora.
- 578 „Hort“ = Schirm, Schutz. Grimms Wörterbuch IV, 2, 1836.
- 581 „gegen“ mit dem Dativ auch 802, oft bei Goethe. Vgl. Grimms Wörterbuch IV, 1, 2205
- 583 Vgl. 733 und „Natürliche Tochter“ 1560.
- 585 Der Vers ist schwierig. „Schafft er nicht das höchste Gut dafür“ ist hypothetischer Satz mit Fragestellung. Der Sinn ist demnach: wertlos sind die Kleinode, wenn der Mann nicht für sie das höchste Gut gewinnt. Daß das höchste Gut die Schönheit ist, lehrt 589, vgl. 656, also Pandora. Alle Kleinode sind zwecklos, wenn sie nicht der Erringung Pandoras dienen.
- 591 Prometheus als Menschenbildner. Vgl. „Prometheus“ 243 ff
- 603 „Uranione“ = himmlische, Himmelstochter. Das Wort ist von Goethe nach dem griechischen *ouranios* gebildet. Heren gleich: Dativ von ‘Hera’, der Gemahlin des Zeus.
- 604-648 Dieser Beschreibung Pandoras liegen Hesiods „Theogonie“ 570 ff. und „Werke und Tage“ 72 ff. zu Grunde. Doch hat Goethe diese Darstellungen vielfach modifiziert und erweitert. Auch Ilias XIV, 175 ff. hat ihm wohl vorgeschwebt.
- 605 Hauptnetz: Nach Hesiod (Theogonie, 574) war sie mit einem Kopftuch bzw. Schleier (*καλυπτρη*) ausgestattet.
- 611 Kompositionen mit „Wunder“, um den Begriff zu steigern; auch „Tancred“ 1761 „Wunderglück“. „Wunderbrut“, „Wunderstreiche“.
- 614 „Pyropisch“ = griechisch *πυροπος*: feueräugig, feurig, auch goldglänzend. Im „Prometheus“ des Aeschylus 670 wird der Blitz so genannt, anderswo die Sonne.
- 620 „zwitzernd“ = unruhig glänzend.
- 622 „anmutiglich“. Diese alttümlichen Formen mit dem Doppelsuffix (vgl. 20 „wonniglich“) wurden Goethe wohl durch die Lektüre des Nibelungenliedes wieder nahe gebracht. Sie fällt in die Zeit kurz vor Beginn der Niederschrift (an v. d. Hagen und Eichstädt, 18. und 31 Oktober 1807). Hier fand er in der Ausgabe v. d. Hagens Worte wie „herziglich, kräftiglich, zorniglich, süßiglich, williglich“, auch in Bildungen wie „abegan, abelan, anefan“ und ähnlichen die Anregung zu der Form 762 (778) „abgewendet“ (vgl. „Faust“ 11911). Vgl. ferner zu 878.
- 623 Amphitrite, Tochter des Nersus und Gattin des Poseidon, hier als Herrscherin des Meeres gedacht. Ihre Gaben sind Korallen, Muscheln und Perlen.
- 629 Drachen, um den Arm geringelt: Armspange in Schlangenform, ein beliebtes antikes Motiv.
- 636 Oberkleid: Bei der Beschreibung des Kleides dürfte die Odyssee herangezogen worden sein. (Odyssee XIX, 225-234).
- 640f Odyssee XIX, 228 ff
- 673ff lassen ahnen, wie Goethe am Schluß die für Epimetheus in Pandora verkörperte Schönheit und die Gaben, mit denen die Göttin bei der Wiederkunft die Welt beglücken sollte, zur Anschauung gebracht hätte. Schon hier wird der höhere geistige Wert der Schönheit in der Natur (674), den bildenden Künsten und der Musik (675 ff.) bestimmt.
- 681f „Wechsel“ hat, wie der Gegensatz von „weilt“ in 680 lehrt, den guten alten Sinn von Veränderung, Umschlag. „Ewig“ – weil den vom Glück Begünstigten, den Erkorenen, die Erinnerung bleibt. Echt epimetheisch, vgl. 10. Von 682 an wird mit größter Zartheit auf die durch die Schwangerschaft hervorgerufenen Veränderungen der Gestalt Pandoras hingewiesen.
- 686 „höchst“ : diese ungewöhnliche Steigerung des Komperativs begegnet sonst nicht.
- 693 Für diesen Gedanken brauchen wir nicht den Einfluß des Nibelungenliedes, an dessen Schluß er so grandios hervortritt, in Anspruch zu nehmen. Einem Menschen und Weltbeobachter wie Goethe fiel die Beobachtung zu. Überdies hat er ihn vor der Kenntnis des Epos ausgesprochen im „Wortspiel“ von 1807, 262.
- 695 „Entgegnete“: entgegen kommen
- 712 „fest und fest“ prägnante Verdoppelung des Wortes zur Verstärkung des Begriffs
- 728 „Augenblicks“ adverbiell, oft bei Goethe, z.B. „Achilleis“ 421. 511. „Mastenzug von 1818“, 183 und 654; „Trilogie der Leidenschaft“ 156.
- 731 Hier sind Dämonen (vgl. 355 und Anm.) Repräsentanten des Dämonischen.
- 738 „quellweis“ : wie eine Quelle fließt. Eigene Wortbildung Goethes.
- 747 „Phosphoros“ (Griech. *Πωσ-πηροσ*: der Lichtbringer), Morgenstern; vgl. vor 321.
- 751 Pandorens Wiederkehr: Was Epimetheus hier als leere Hoffnung darstellt, hätte sich in der Fortsetzung des Fragments erfüllen sollen.
- 752 Hier begegnet wieder der oben (zum Szenar vor 321) bemerkte Wechsel zwischen Elpore als Individuum und als Abstraktum. Inhaltlich ist bezeichnend, daß Prometheus sich der Denkweise des

- Bruders zu nähern beginnt. Eine gewisse Ausglei-  
 chung der Anschauungen war für die neue, durch  
 Pandoras Wiederkehr begründete Zeit erforderlich. So wird Prometheus auch 813 f. weicher, als er  
 am Anfang erscheint. Noch näher tritt er 1074 f. der Gesinnung des Epimetheus.
- 762 abgewendetem: 'Abgewendet', aber nicht im Sinne von 'weg'-, sondern von 'hinabgewendet'. Die  
 Unterscheidung ist wichtig, da die Präposition 'abe' auf das veraltete Verb 'aben' (sinken, hinab-  
 wenden) zurückzuführen ist, das hochsprachlich nur noch in der Form 'Abend' fortexistiert. Im  
 Bairischen bedeutet 'abe' nach wie vor 'hinunter'. In diesem Sinn ist auch der „Wasserstrom“ im  
 Faust (v. 11911) zu verstehen, „der abstürzt“.
- 770 Fernende: Das nicht mehr gebräuchliche Verb 'fernen' wird durch die Form 'entfernen' weitgehend  
 substituiert.
- 772 Polarstern
- 773 selbänder: Bei pluralischem Subjekt: miteinander, alle zusammen.
- 784 überbietet noch 583
- 803 „Stahl“ für den „Meißel“ des Bildhauers.
- 807 Minos – Sohn des Zeus und der Europa, König von Kreta und Herrscher der Unterwelt, vgl. Odys-  
 see XI, 568 ff. Der Satz ist nicht konzessiv, sondern rein vergleichend; „Schatten“ ist Prädikat. Der  
 Sinn ist: gleichwie Minos strenges Gebot Lebende zu Toten werden läßt, ist, was von ewigem Wer-  
 te war, nun ein Schatten.
- 815f Prometheisch. Goethe-Epimetheus schämt sich der Tränen nicht. Vgl. die Gedichte „Aussöhnung“  
 („Trilogie der Leidenschaft“) und „Äolsharfen“.
- 855 Gesparr: Gebälk.
- 878 „Hauskraft“: die im Hause zur Verfügung stehende Mannschaft. Kraft in der Bedeutung von „Men-  
 ge“ ist in der mittelhochdeutschen Poesie überaus häufig. Auch im Nibelungenlied kommt das  
 Wort in diesem Sinne oft vor, z.B. 1921. 2271. 2315 (v.d. Hagen). Es ist doch wohl wahrscheinlich,  
 daß Goethe dort die Anregung zu dieser ganz vereinzelt Wortbildung erhielt. Vgl. zu 622.
- 900-939 Der Ruf (. . .) wagen's gern: Diese beiden Strophen übernahm Goethe in das Festspiel *Des Epi-  
 menides Erwachen*. (118 ff., 178ff.) Inhaltlich erinnert der Kriegerchor an die „Drei Gewaltigen“  
 im Faust.
- 918 beziehn: besetzen.
- 945 Schnellen Strich's: Schneller Kriegszug.
- 947 Habe sich's: Die Folgen tragen, etwas zu fühlen bekommen.
- 956f Bestimmt (...) Licht: Nach Goethe können wir Menschen nicht direkt das „Urlicht“ schauen, aber in  
 dessen Abglanz, der Welt der Farben. Im „Faust II“ 4727 ff als selbständiges Motiv aufgeführt.  
 (Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.)
- 1024f Meerwunder: Die Delphine, die ihn trugen (vgl. v. 1009-1012). Delphine erscheinen im Mythos  
 häufig als Menschenretter.
- 1027 „Anadyomen“ nach „Anadyomene“ wie die aus dem Meer aufsteigende Aphrodite hieß. Auch hier,  
 im Motiv des dionysischen Festzuges, dessen Ursprung in Goethes intensiver Beschäftigung mit  
 der antiken bildenden Kunst zu suchen ist, begegnen sich „Pandora“ und „Faust“.
- 1060 Gabe senkt sich: Ankündigung der Gabe Pandoras, der „Kypsele“ (siehe „Schema der Fortset-  
 zung“).

#### SCHEMA DER FORTSETZUNG

Dionysisch: Rauschhafte Atmosphäre.

Kypsele: (Griech. Κυψελε: Schrein, Lade) Hier: Pandoras Gefäß. Ursprünglich der Schrein des Kypselos von  
 Korinthe (7. Jh. v. Chr.), von Pausanias als 'Kepsele' überliefert. Goethe erhielt davon Kenntnis durch die  
 Schrift des Göttinger Altphilologen Christian Gottlieb Heyne *Über den Kasten des Kypselus, ein altes Kunst-  
 werk zu Olympia mit erhobenen Figuren. Nach dem Pausanias* (1770). Dessen Schreibung 'Kypsele' (mit 'ps'  
 statt 'ψ') hat Goethe übernommen. Mißkommen: Gegenteil von 'Willkommen'.

ithyphallisch: Die antike Versform des Ithyphallikus, dessen metrisches Schema von Goethe mit Bleistift hinzu-  
 gefügt wurde und im Vers „Hirten als Gefangne“ verwirklicht ist, gehörte, wie der Name vermuten läßt ('aufge-  
 richteter Phallus') zum Dionysoskult.

Turba: Unruhige, aufgewühlte Volksmenge (von lat.: turbare). Im Rahmen des Passionsund Festspiels ein in die  
 Handlung eingreifender dramatischer Chor.

Retardierend: Ein dramaturgisches Mittel zur Spannungssteigerung ist der verzögerte Handlungsfortschritt (Re-  
 tardation).

Auslegung der Κυψελε: Enthüllung der Bedeutung bzw. der Bildsymbolik der Lade.

Moria: So (Μορια) hieß der heilige Ölbaum der Akropolis, welcher der Athene geweiht war. Seine Schößlinge  
 wurden auch an anderen Kultstätten gezogen. Moria hieß aber auch das von Gott bezeichnete Land, in dem Isak



geopfert werden sollte (1. Mos. 22,2) Die Schreibweise Morija schließlich läßt auch an den Berg in Jerusalem denken, auf dem Salomon seinen Tempel baute (z. Chron. 3,1). Die Bedeutung im Schema bleibt offen.

Bepaalung: (Niederdt.) Bepfählung, Einfriedung.

Golden VI: Vielleicht ist das 'Goldene Vlies' gemeint, das im vorliegenden Kontext allerdings schwer vorstellbar ist. Die kaum leserliche Schreibung könnte aber auch für den 'Goldenen Apfel' der Eris stehen, mit dem sie Streit auslöst.

Sitzende Dämonen (...) Vorhang: Die Motive der sitzenden Dämonen und des aufgezogenen Vorhangs entnahm Goethe der genannten Schrift Heynes. Wahrscheinlich sollten Kunst und Wissenschaft als Dämonen, die in der Antike durchaus als dienstbare Geister galten (vgl. Anm. 662), dargestellt werden.

Elpore thraseia: Griech. θρασυσ (fem. θρασεια) = kühn, tapfer, zuverlässig. Die kühne, gediegene Hoffnung im Gegensatz zur leeren, trügerischen, die sich ebenfalls im Kästchen der Pandora befand, damit die Menschen nicht an den Übeln verzweifelten. (nach: Johann Wolfgang von Goethe. Dramen 1791 – 1832. Sämtliche Werke, hrsg. Von Apel, Birus, Bohnenkamp, Borchmeyer u.a.)

## NACHSPIEL

### DIE ENTDECKUNG DES GROSSEN STERNS

(Anmerkungen zum Thema)

### UNWRAPPING THE REICHSTAG

#### **DAS ENDE DER EPOCHE DES DIENENDEN SOLDATEN. GYÖRGY KONRÁDS HINWEIS AUF DAS NEUE ANTHROPOLOGISCHE IDEAL DES „SPIELLEITERS“**

György Konrád hat auf die Frage des Internationalen Schriftstellertreffens 1998: „Europa – Wunschtraum oder Alptraum“ in seiner Eröffnungsrede eine Antwort gegeben, die nachträglich zum Motto über dieses Treffen erklärt werden müßte. Sie lautete: „Am Ende des zweiten Jahrtausends begibt sich ein neues anthropologisches Ideal auf den Siegeszug, das Ideal des dienenden Soldaten wird abgelöst vom Ideal des denkenden, initiativen, verantwortungsvollen, zivilen Spielleiters.“ Damit ist ein epochales Programm skizziert, das verglichen werden könnte mit dem Übergang der griechischen Stammesgesellschaft in die Demokratie, wie er seinen Niederschlag bei Sophokles und Aischylos fand, worauf Claudio Magris in seinem Vortrag kurz danach auch hinwies.

#### **DOKTRIN ODER HERAUSFORDERUNG?**

Diese gewichtige Aussage Konráds kann als „dahergesagt“ gelten und weiterhin bloß als Doktrin oder literarisches Aperçú betrachtet oder als Herausforderung angenommen werden, was bedeutet, die damit angedeutete Intention in ein authentisches Handeln überzuführen, worin das Schriftstellertreffen in die Dimensionen des Praktischen überginge. Diese Verpflichtung möchte Charta 98 eingehen

#### **VOLLENDUNG DES CHRISTO-KUNSTWERKES IN „UNWRAPPING THE REICHSTAG“**

Der Vorschlag von Charta 98 ist, die Konrád'sche Epoche des Spielleiters mit einem Projekt ins Erlebnis zu bringen, welches die „Verhüllung des Reichstages“ von Christo und Jeanne-Claude vollendet in einer „Enthüllung des Reichstages“, in „unwrapping the Reichstag“. Dies könnte als ein literarisches, poetisch-gesamtkünstlerisches Unternehmen angegangen werden, das in einer „semantischen Intervention“ besteht, an deren symphonischer Gestalt die „Republik der Autoren“ gemeinsam arbeitet. In diesem „Projekt“ würden ihre Wege in Berlin zusammenlaufen und sich kreuzen, von deren einen Perikles Monioudis bei dem Treffen berichtete.

#### **„EINWEIHUNG“ DES BERLINER „BUNDESTAGES“ – DIE AUFGABE DER „BERLINER REPUBLIK“**

Gemeinsamer Ausgangspunkt wäre also der verhüllte Reichstag, dessen Enthüllung noch nicht geschehen ist, solange über dem Portal noch „Dem deutschen Volke“ steht. Die Imagination der Enthüllung möchte diese bedenkliche Widmung ersetzen durch: „Der Würde des Menschen“.

Die „Einweihung“ des neuen Bundestages in Berlin könnte durch eine „Sitzung“ des „Parlaments der Schriftsteller und Künstler“ vorgenommen werden, in der anzuzeigen wäre, welche verwandelte Gestalt aus der „Enthüllung des Reichstags“ hervorgeht. Dies zu erarbeiten, wäre als Fortsetzung dieses Schriftstellertreffens bis zum Frühjahr 1999 hinein zu betrachten, welches ja bekanntlich auch das Jahr von Weimar als Kulturstadt Europas ist. „Präsident“ des ersten Weltparlaments der Schriftsteller sollte Václav Havel sein und die „Abgeordneten“ aus „aller Herren Länder“ entsandt werden.

#### **ORIENTIERUNG AM ZEICHEN DES „GROSSEN STERNS“ – DAS GEHEIMNIS DER GLÄSERNEN KUPPEL**

Den Reichstag zu „enthüllen“, würde auch heißen, zu verstehen, wozu die transparente Kuppel über dem Sitzungssaal errichtet ist: nämlich, um den „Großen Stern“ zu erblicken, der die Orientierung in die Zukunft ermöglicht: die Würde des Menschen.

Der neue „Berliner Bundestag“ wird auf diese Weise in ein sich lebendig entfaltendes Kunstwerk eingebettet. Das über einer Ruine errichtete Bauwerk ist, vergleichbar einem Observatorium, als „Instrument“ zur Wahr-

Nehmung und (Beob-)Achtung der Konstellationen der Dignitäten in den zivilisatorischen Komplexen zu verstehen und handzuhaben.

Die Aufgabe der sog. „Berliner Republik“ kann dann darin gesehen werden, sich dazu zu bekennen, weltweit über den Orten der schicksalhaften Entscheidungen diese Transparenz der Menschenwürde erringen zu helfen. Die „Epoche des Spielleiters“ wäre damit als eine kosmopolitisch verfaßte eingeleitet, treu dem Motto Bacons: „Justitiae debetur quod homo homini sit deus, non lupus.“ (De Dignitate et augmentis scientiarum)

#### **WIR MÜSSEN WAHRE SÄTZE FINDEN – ERINNERUNG AN INGEBORG BACHMANN**

„Man hat mich schon manchmal gefragt, warum ich einen Gedanken habe oder eine Vorstellung von einem utopischen Land, einer utopischen Welt, in der alles gut sein wird, in der wir alle gut sein werden. Darauf zu antworten, wenn man dauernd konfrontiert wird mit der Abscheulichkeit dieses Alltags, kann es ein Paradox sein, denn was wir haben, ist nichts. Reich ist man, wenn man etwas hat, das mehr ist als materielle Dinge. – Und ich glaube nicht an diesen Materialismus, an diese Konsumgesellschaft, an diesen Kapitalismus, an diese Ungeheuerlichkeit, die hier stattfindet, an diese Bereicherung der Leute, die kein Recht haben, sich an uns zu bereichern. Ich glaube wirklich an etwas, und das nenne ich 'Ein Tag wird kommen'. Und eines Tages wird es kommen. Ja, wahrscheinlich wird es nicht kommen, denn man hat es uns ja immer zerstört, seit so vielen tausend Jahren hat man es immer zerstört. Es wird nicht kommen, und trotzdem glaube ich daran. Denn wenn ich nicht mehr daran glaube, kann ich nicht mehr schreiben.“

#### **EIN LEBENDIGES DENKMAL**

Eine jährliche Wiederholung dieses Ereignisses kosmopolitischer Ideenbildung am Leitbegriff der Würde des Menschen kann als Zeichen lebendigen Gedenkens an die Opfer des nationalsozialistischen Terrors, denen die Würde versagt blieb, betrachtet werden. Die Gefahr „zementierter“ Gedenkstätten ist, daß sie zwar an das Vorgefallene und die Bestialität der Hitlerzeit erinnern mögen, aber gegenüber den heutigen Angriffen auf die Menschenwürde nicht die Augen öffnen. Dies vermag nur eine freie, ungebundene Verständigung von Menschen, die um die bleibende Gefährdung der Würde als der Erfahrung der Wirklichkeit des Individuellen und um die Notwendigkeit von deren Schutz wissen.

#### **HAFTUNG FÜR DAS ERBE VON AUSCHWITZ – GILT ARTIKEL 1 DES GRUNDGESETZES?**

Mit der Ausrichtung der aus der Verhüllung/Enthüllung des Reichtags verwandelt hervorgehenden „Berliner Republik“ auf den „Großen Stern der Menschenwürde“, dessen Koordinaten in einem kosmopolitischen Gesamtkunstwerk stets neu zu orten und in ihren verflochtenen Bezügen zu ordnen sind, ist zu erstreben, am Ende dieses Jahrhunderts von 1999 an das Antithetische zu dem Menschheitsverbrechen von 1933 – 1945 aufrichtig und behutsam, umsichtig und wohlüberlegt in die Waagschale der weltgeschichtlichen Entwicklung zu legen.

An der Stelle, von der die höllische Verwerfung und Verachtung der Menschenwürde ausging, ist sie als universelles, kosmopolitisches, zivilisatorisches Gestaltungsprinzip in der Entfaltung der zukünftigen Lebensformen aufzugreifen und als Mittelpunkt der ökonomischen, politischen und kulturellen Entwicklung in einer bleibenden gesamtgesellschaftlichen Besinnung und Neubestimmung der Fundamente unserer Lebensordnung zu bewahren.

### **UNSER – EUROPAS – FRIEDE**

#### **Aufruf zu einer unionsbürgerlichen, europäischen Konvents- und Verfassungsinitiative**

Nach einer vielhundertjährigen Kriegs- und Konfliktgeschichte steht die Unionsbürgerschaft vor der Möglichkeit, in dieser Zeit der Krise und des Stillstands in einer neu initiierten Konvents- und Verfassungsinitiative den Grundstein für eine Epoche des Friedens, der Freiheit und der schöpferischen Entwicklung zu einer globalen zivilisierten Kulturengemeinschaft und globalen Friedensordnung zu legen.

Diese „Verfassung Europas“ hat nun dem geistigen Europa Platz zu schaffen, so daß es sich in freien Formen zu einer Renaissance der Idee des „menschlichen Menschen“ entfalte und das Zukünftige aus dessen Wirklichkeit zu gestalten vermag.

Hierfür ist der Übergang aus der Macht-, Gewalt-, Aneignungs- und Hegemonialgesellschaft in die lebendige Entwicklungsgestalt der Erkenntnis- und solidarischen Initiativgesellschaft als notwendig zu erachten.

Als Träger des Erkennens kommen Menschen in ihrer konkreten individuellen Existenz in Betracht. Einander in der Vollform ihrer Erkenntnishaftigkeit belegend wird im höheren Sinne der Status der Menschenwürde gewahrt und den Menschenrechten die unbedingte, unbegrenzte Geltung eingeräumt. Der notwendige zivilisatorische Wandel kann weder von den kollektiven Institutionen des Staates noch durch die unternehmerischen Planungen des ökonomischen Sektors herbeigeführt werden, er ergibt sich erst durch die freie Vereinigung individueller Initiativen auf dem Erkenntnisfelde.

Werden Real-Verhältnisse dialogisch nach Erkenntnissen gestaltet, so wird die Entfaltung stimmiger, wahrer Ganzheiten ermöglicht. Aus deren komplexem Zusammenwirken die „Universitas“ gemeinsamen Weltbürgertums zu begründen, ist das Bestreben der Vereinigung „Nouvelle Alliance“:

Um die bestehenden Möglichkeiten auszuschöpfen, ist, ausgehend von einem universellen Erkenntnisbegriff, ein positives Menschenbild zu gewinnen, die Fixierung auf das „In God we trust“ – Prinzip zur Wahrung des Besitzstandes durch das Prinzip „In Man we trust“ als Grundlage einer gerechten Weltwirtschafts- und Währungsunion zu ersetzen, das „magic apprentice“ – Syndrom (Fixierung auf den Fortschritt durch Technik) durch Moralität aufzulösen, welche auf die Bonität der Handlungsfolgen anderer gerichtet ist, also das Profitstreben zu Benefitinteressen zu erweitern, den Mythos der Herrschaft einer „invisible hand“ als ordnende Kraft in der Zufälligkeit des Marktes aus der konkreten Erfahrung seiner mobilen Ordnung zu verabschieden, die Medien in ihren Offensiven der psychomentalen Kolonialisierung durch Schaffung attraktiver Alternativen zu beschneiden. Insgesamt geht es darum, Sokrates und Paulus wiederum auf die Agora zurückzubitten: die Renaissance des europäischen Menschen.

### **International Cosmopolitan Citizens University**

Die Renaissance des geistigen Europas ist in langen Zügen und vielfältigen Strömungen vorbereitet in den Einrichtungen der Universitäten, Akademien, Hochschulen und verwandten Einrichtungen. Einigen sie sich insgesamt mit Bezug auf jene Instanz, in der ihr Betrieb urständet – in der Erkenntnis als der Existenzweise des Menschen -, so erhebt sich über den Stätten des geistigen Lebens der vereinigende Bogen der „International Cosmopolitan Citizens University“ (ICCU).

Die Sphäre der Genese, der Bildung, Ausbildung und Vervollkommnung individueller Erkenntnisfähigkeit wird aus der Verfügungsgewalt des politisch-administrativen Sektors wie ökonomischer Machtkomplexe herausgelöst und im Sinne der Eigengesetzlichkeit des Erkennenden, der „Natur der Sache“ zugewandten Lebens auf der Basis gemeinschaftlicher Entschlüsse autonom betrieben und verwaltet.

### **Die Ordnung der Freiheit**

Den vertraglichen Maßnahmen der EU zur Regelung der transnationalen politischen Verhältnisse („Vertrag von Lissabon“) werden mit der Einrichtung der „ICCU“ eine unabhängige, selbständige Organisations- und Administrationsform hinzugefügt, womit diese zugleich der staatlichen Verfügung wie der ökonomischen Vereinbarung entzogen werden.

Aus der individuellen Erkenntnisbereitschaft und -initiative entsteht in frei sich formierenden bürgerschaftlichen Erkenntnisgemeinschaften das Pendant zu dem eingerichteten Verfassungskonvent, das Zuständigkeit für den gesamten Komplex von Erkenntnisfragen beansprucht. Deren sachgemäße Klärung, stimmige Entscheidung und verbindliche Regelung ist aus der Usurpation seitens der Träger der politischen Macht und der ökonomisch-monetären Interessen zu befreien. Dadurch gelingt es, die Erkenntnisverhältnisse und Wissensbeziehungen auf eine neue evolutive Stufe zu heben. Der Bürger (als Untertan gegenüber gewählten Repräsentanten und ihren Ermächtigungen) wandelt sich zum „Bürgen“ (für das, was wahr ist, und seine Souveränität begründet). Als die erste, von „konkreten“ Menschen zu verbürgende Wahrheit ist jene anzunehmen, daß das Individuum Träger des sich entfaltenden Erkenntnisprozesses ist und darin das spezifisch Menschliche verborgen wie auch zu enthüllen ist. Ohne sich für diese Tatsache zu verbürgen, wird das Vermögen zur Erkenntnis wahrer Ganzheiten verfehlt und somit der Mensch die kognitive Evolution abbrechen und das Sinnziel des Weltprozesses verraten.